

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, interurban.
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Entwendungen
 ummt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postparaffon-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 6 1/2 mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 92

Sissi, Samstag den 15. November 1913.

38. Jahrgang.

„Die Cillier Musik.“

Die Betrachtungen der „Marburger Zeitung“, welche diese unter der Überschrift „Die Cillier Musik“ an die letzte Cillier Wählerversammlung knüpft, zwingen uns nochmals, kurz darauf zurückzukommen, da in denselben gerade über die wichtigsten Punkte, die unsere Stellungnahme erklären, glatt hinweggegangen wurde. Da wir und unsere Abgeordneten dabei auch nicht gut wegkommen, können wir wohl auch für uns das Recht in Anspruch nehmen, Kritik zu üben und auf Fehler hinzuweisen, die den Gang der Dinge beeinflussen haben und die für die Beurteilung der Frage wichtiger sind, als der Hinweis auf die Zugehörigkeit zur Südmärk oder auf die Möglichkeit, von den Sozialdemokraten verhöhnt zu werden. Der Beifall oder das Mißfallen dieser Partei darf doch nie und nimmer zur Richtschnur unserer politischen Erwägungen gemacht werden.

Nach wie vor halten wir es für eine erste Pflicht unserer untersteirischen Abgeordneten, daß sie im Verbands der deutschnationalen Landtagsabgeordneten mit allen Mitteln jenen Einfluß ausüben, der den Verband zu einem nationalen Bollwerk macht. Nicht des Verbandes wegen, sondern unserer selbst wegen. In dieser Richtung ist die geschmähte „Cillier Musik“ eine altbewährte untersteirische Kampfes hymne, die zum Sammeln der Kräfte ruft, statt dieselben zu versprengen. Das Betätigungsfeld der Männer schärferen Tonart sollen in erster Linie die eigenen Leute sein, die zu beeinflussen und mit-

zureißen ihre wichtigste und erfolgversprechendste Aufgabe sein sollte. Dort, bei der entscheidenden Abstimmung im Verbands, wäre die „glänzende Beredsamkeit und Sachlichkeit“ am Platze gewesen, nicht aber damals, als die Kugel bereits aus dem Laufe war.

Wenn man vom „geraden Weg, abseits von allen Krümmen und Windungen des Packels“, spricht, dann muß man auch den ganzen Weg mitgemacht haben und nicht erst am Schluß, als alles vorbei war, kommen, um die nationalen Wegweiser aufzupflanzen. Deshalb ist uns auch heute noch das Bewußtsein, daß unsere Abgeordneten im Verbands in dieser Richtung alles getan haben, wertvoller, als die Befriedigung, die uns eine spätere, gegen die bereits gefaßten Beschlüsse gemachte Opposition gewähren könnte.

Für uns steht es fest, daß unsere Abgeordneten am richtigen Orte, im Klub, zur Stelle waren, um ihren Einfluß und Widerstand geltend zu machen; wir halten es aber für ein vollständiges Verkennen des Wortes politischer Tätigkeit, wenn die „Marburger Zeitung“ jene, die im wichtigsten Augenblicke nicht anwesend waren, um den Pakt zu bekämpfen, wegen ihrer nachträglichen zahmen Opposition im Hause als die einzig „Wackeren“ hinstellt.

Daß jene Klubitzungen, es waren überhaupt ihrer nur zwei, zum Zwecke der Beschlußfassung über die Verhandlungen mit den Slowenen einberufen waren, wußte wohl jeder. Es ist deshalb unter allen Umständen gewagt, gerade unseren Abgeordneten nationale Pflichtvergessenheit vorzuwerfen.

Das Verhalten unserer Abgeordneten bei der Abstimmung wurde von diesen selbst so ausführlich und treffend begründet, daß wir uns heute begnügen können nur noch auf folgendes nachdrücklich hinzuweisen. Eine wirkliche Vergewaltigung der untersteirischen Abgeordneten durch ihre Klubgenossen war bisher unmöglich und wird und darf nie möglich sein. Denn erklären unsere Vertreter irgend eine slowenische Forderung als wirklich unannehmbar, dann wird und muß es ihnen mit einigen reichlich vorhandenen Gesinnungsgenossen aus dem Ober- und Mittellande möglich sein, einen solchen Anschlag abzuwehren.

Da nun mit Rücksicht auf die Zwangslage diesmal jene wirkliche Unannehmbarkeit von niemandem, auch von den „Wackeren“ nicht versucht werden konnte, kam es auch nicht zu jenen äußersten Abwehrmaßnahmen, mit welchen 1911 von einigen mit Erfolg gedroht wurde. Ueber diesen Widerspruch konnte uns bisher auch die Marburger Zeitung nicht aufklären, die doch 1911 so stolz auf den Erfolg der Ihrigen war.

Aber auch der Schein einer Vergewaltigung der Untersteirer darf nicht geduldet werden. Nicht nur unsere Gegner, auch weniger feste Verbandsmitglieder, würden dann schließlich damit rechnen, daß sich ein Widerstand der Untersteirer, wie schon öfter, niederstimmen lasse. Deshalb sind derartige Sonderaktionen, wenn auch am geradesten Weg, gefährlich, weil sie den Wert und den Ernst unseres Widerstandes schwächen.

Ist eine Sache unseres Unterlandes gefährdet,

Die Novemberjagd.

Von Emanuel Gustav Horpe.

Wir Jägersleute müssen zugeben, daß die Jagd im Monate November, weil arbeitsreichsten Monate des Weidmannes, unstreitig zu den schönsten gehört. Mit Ausnahme des Auerwildes, das für die Allgemeinheit eigentlich wenig Bedeutung hat, darf alles andere Haar- und Federwild gejagt werden. Der Haarwechsel und Mauses sind bei allen halbwegs gesunden Tieren vorüber, der Wert der Bälge erreicht den Höhepunkt und kann für manchen Jagdliebhaber ganz nette Beträge abwerfen; insbesondere gilt dies vom Fuchsbalg, da dieser in Naturfarbe im diesjährigen Winter Mode und dessen Preis einen erheblichen Einfluß ausüben wird.

Unter dem Nutzwild beansprucht entschieden der Hase das Hauptinteresse und somit auch die schlimmste Zeit für unseren Reizler Lampe.

Mit den Feldtreibjagden hat es allerdings noch keine große Eile, hingegen ist der Monat November der beste Monat für die Waldbtreibjagden. Das Laub ist bereits gefallen, die Früchte, obgleich noch wenig, haben den Unterwuchs geknickt, der Wald wird hell und auch ruhig, da Laub- und Holzfall vorüber ist. So läßt sich jetzt alles Niederwild und Raubzeug gut treiben und bei richtig angelegtem Trieb mit Sicherheit vor die Schützen bringen; ein solches Waldbtreiben kann wegen seiner Abwechslung und Mannigfaltigkeit des Wildes sehr interessant werden und bunte Strecken ergeben. Und es kommt nicht selten vor, daß bei gutbesetzten Revieren und guten Schützen Kaninchen, Hasen, Fasanen, Schnepfe, Fuchs und Reh die Strecke zieren.

Neben einer solchen Jagd auf Nutzwild muß wohl der Jäger, besonders aber der Berufs- jäger,

dem Raubwild die volle Aufmerksamkeit schenken; denn Fellen und Eisen, Biisch und Ansitz am Luderplatz, bei Fuchs und Dachs auch die Baujagd mit scharfen Erdhunden bieten gerade jetzt gute Beute, wenn sich der Jäger gut darauf versteht; es gehören dazu gute Kenntnisse der Lebensweise und der Gewohnheiten eines solchen Raubwildes, um nicht bloß Zufallserfolge zu erzielen.

Bei ruhigem, klarem Wetter steckt unser Reinecke sehr selten in seinem Bau, da er bekanntlich frische Luft und freie Aussicht einem dunklen, dumpfen Baue vorzieht. Einen Erfolg verspricht die Arbeit am Fuchsbau also nur an regnerischen und windigen Tagen, wenn es in den Dickungen und im Holzwalde naß ist und dazu ein kalter Wind bläst. Eine sehr interessante Jagd mit dem Sprengen des Fuchses mit einem guten Tödel oder Forterrier erfordert jedoch ruhige und sichere Schützen, da der Fuchs wie der Blix aus dem Bau fährt und dennoch jede Deckung großartig auszunützen versteht. In Dickungen, wo die Aussicht auf Anbringung eines guten, sicheren Schusses gering sind, möge man sich lieber auf das Graben verlegen; dabei ist wohl nicht zu vergessen, die Umgebung des Baues genau abzusuchen und alle Röhren zu verstopfen, eben bis auf die eine, die die Hunde als Einfahrt benützen sollen.

Man wird des öfteren finden, daß die Röhren mit Fallaub verdeckt sind und somit leicht übersehen werden, man richte besonders darauf sein Augenmerk, damit Reinecke nicht aus einem vergessenen Rohr entkommt.

Wer sich auf das Dachsgraben verlegen will, braucht weniger Rücksicht auf das Wetter zu nehmen, da bekanntlich Herr Grimmbart tagsüber fast immer im Bau steckt; nur in ganz ruhigen Gegen-

den, abseits vom jeglichen Verkehr, trifft man ihn auch wohl bei Tage außerhalb seiner Feste, ganz besonders wenn die Mittagssonne ihn vor die Türe lockt. Der Dachs hingegen springt nicht vor dem Hunde, muß also immer gegraben werden, was zuweilen bei alten Mutterbauen, die sich übrigens sehr weit unter der Erde hinziehen und noch mehrere Stagen haben, eine recht saure Arbeit verspricht. In Felsenbauen, die kein Graben gestatten, kann man ihm nur auf dem Ansitz bei mond hellen Abenden oder mit dem Eisen beikommen.

Letzteres muß mit starker Kette fest an einem Baume befestigt werden, da der gefangene Dachs, im Gegensatz zum Fuchse, sofort den Bau annimmt und leicht mit samt dem Eisen verloren gehen kann.

Außer der Raubwildjagd hat der Jäger auch mancherlei Arbeit. Die Salzlecken und Futterstellen müssen stets in Ordnung sein und letztere schon jetzt ab und zu etwas beschickt werden, damit sich eben das Wild daran gewöhnt und in der Zeit der Not sofort zurechtfindet; selbst die Birschsteige müssen, wo dies noch nicht geschehen, jetzt gepußt werden, was besonders im Interesse des Jagdschutzes von großer Bedeutung ist.

Auch das Ausmerzen kranken und kümmernden Wildes muß ein gerechter Weidmann nach Möglichkeit jetzt vornehmen. Die Rehe haben sich bereits zu starken Sprüngen vereinigt, treten in ruhig gelegenen Revieren früh aus oder stehen oft den ganzen Tag im Felde, so daß kranke Tierstücke leicht zu finden sind; meist ist dieses Wildbret noch zu verwerten, besonders wenn äußere Verletzungen der Grund der Krankheit sind. Tritt aber erst Mangel an Nahrung hinzu, so kommen die Stücke schnell ab, gehen ein oder fallen Hund und Fuchs zur Beute.

so gefährdet, daß sie einen auf eigene Bege drängt, dann müssen auch die äußersten Mittel angewendet werden, um die Gefahr abzuwenden. Lohnt es sich aber nicht, zu diesen zu greifen, dann war auch der eigene Weg nicht nötig.

Wir fordern daher, daß unser und unserer Abgeordneten Entschluß stets ein ernstlicher sei, in allen seinen Folgen wohlüberlegt.

Können wir irgend etwas nicht vertragen, dann wird es rückwärtslos niedergemacht, koste es, was es wolle.

Muß aber etwas gemacht werden, was wir schließlich ertragen können, dann darf es nur mit uns gemacht werden. Einen Mittelweg lehnen wir ab.

Der Tag, an dem der steirische Landtag zum erstenmal gegen den wirklichen Willen der Deutschen Untersteiermarks sich an unserer Volksache vergreifen würde, er wäre ein Unglückstag, ein Tag, der neben Parteiverhältnissen vieles andere im Lande stützen müßte.

Spielen wir daher nicht mit so ernsten Dingen, indem wir immer wieder den Teufel der Vergewaltigung an die Wand malen. Wir fürchten ihn nicht, da wir wissen, daß wir im Ernstfalle nie allein dastehen werden und auf die Waffenbrüderschaft unserer Brüder im Oberlande bauen können. Freilich dürfen wir diese nicht nur von jenen verlangen, wir müssen sie auch ihnen gegenüber halten.

Die klerikale Wühlarbeit an der Mittelschule.

Ein Artikel der „Bonifazius-Korrespondenz“, betitelt: „Freisinnige Agitation an den Mittelschulen“, macht die Runde durch den ganzen klerikalen Blätterwald. Auf Grund eines nach echt (?) „christlich-katholischer“ Manier zusammengestohlenen Materials werden darin eine Menge von Lügen und Denunziationen in die Welt gesetzt, deren Charakter genügend dadurch gekennzeichnet ist, daß der „Verband zur Förderung der deutschen Schutzvereine“ — ein behördlich gemeldeter Verein, der sich die Agitation für die Schutzvereinsidee unter der Jugend zum Ziele gesetzt hat! — darin als eine „Geheimorganisation“ bezeichnet wird. Selbstverständlich hat der Verband satzungsgemäß ebenso wenig Mittelschüler zu Mitgliedern, wie etwa der St. Bonifaziusverein. Für die angeblich „nationale“ Gesinnung der klerikalen Herrschaften ist es jedoch bezeichnend, daß sie sich darüber aufregen, wenn unter der Jugend für die Idee der nationalen Schutzvereine Propaganda gemacht wird. Ihre gut gespielte „Enttäuschung“ ist uns aber ein willkommenes Anlaß, wieder einmal darauf hinzuweisen, wie die Klerikalen an der Mittelschule arbeiten.

Bekanntlich haben sie eine doppelte Organisation. Zunächst umfaßt der M. C. V. (Mittelschüler-Kartell-Verband) ungefähr 25 sogenannte „Penalitäten“, das sind klerikale Mittelschulverbindungen in ganz Oesterreich, die ländersweise in Gauverbänden vereinigt sind. Der Zweck des M. C. V. ist nach seinen Satzungen die Förderung des katholischen Gedankens, Einigkeit, Freundschaft, Förderung der gemeinsamen Interessen, Neugründung von Verbindungen, eine Uebersicht und ein Ueberwachen der „katholischen“ deutschen Mittelschulbewegung Oesterreichs.

Als Mittel zur Erreichung des Zweckes werden in den Satzungen angeführt: Eine genau geführte Statistik, schriftlicher und mündlicher Verkehr zwischen den einzelnen Korporationen und Mitgliedern, gemeinsame Kommerz und Versammlungen, eine Kartellkassa.

Der M. C. V. sucht auch die ihm angehörigen Korporationen vor dem Eingehen zu schützen, indem er bestimmt, daß bei Gefährdung einer Verbindung durch Mitgliedermangel die Kartellbrüder trachten sollen, sie durch Uebernahme weiter zu führen. Am selben Ort ist ihnen dies zur Pflicht gemacht.

Für die klerikale Moral sind die „Sicherheitsbestimmungen“ bezeichnend, die in den Satzungen einer derartigen klerikalen Saufblase enthalten sind; wir entnehmen ihnen nur die folgenden Punkte:

5. Bei einem eventuellen Auftritte (Entdeckung) ist jeder ipso iure von der Verbindung entlassen und kann mit vollem Recht und Gewissen seiner vorge-

setzten Behörde das Ehrenwort geben, keiner Couleur anzugehören. Er muß dies sofort dem Senior melden. Nachdem die gefährvolle Zeit vorüber ist, muß jedermann sich wieder mit allen seinen Rechten und Pflichten an der Couleur betätigen.

6. Jeder ist verpflichtet, bei einem Auftritte nichts näheres von der Verbindung und keinen Pseudonymen (höchstens fingierte) der Verbindungsmitglieder anzugeben.

Man sieht also, daß die Klerikalen in ihre Geheimorganisationen großes Gewicht auf die — Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ihrer jugendlichen Anhänger der Schule gegenüber legen.

Fast noch interessanter ist aber die zweite Organisation, für die unter dem Deckmantel der Religion in breiter Öffentlichkeit zu politischen Zwecken unter den Mittelschülern geworben wird. Es sind dies die „Marianischen Kongregationen“. Ueber die Gefährlichkeit ihrer Bestrebungen unterrichtet am besten ein kurzer Bericht über den 7. Deutsch-böhmischen studentischen Sodalentag, der in den Tagen vom 2.—4. August in Duppau vor den Augen des erstaunten Publikums stattfand.

Vorsitzender war der Leiter des fürstbischöflichen Konviktes in Mies, Herr Arbogast Graf von Attems-Regenstein. „Außerdem waren noch erschienen der Gymnasialdirektor von Duppau, Herr A. Lachmann, Herr Schulrat Basel aus Eger und viele andere geistliche Herren aus Rah und Fern. Durch Mitglieder waren die Kongregationen aus Braunau, Duppau, Linz, Leitmeritz, Mariaschein, Pilsen, St. Paul und Feldkirch, ferner die akademischen Kongregationen aus Prag und Wien und die Theologenkongregationen von Prag und Leitmeritz vertreten. Auch zahlreiche Studenten aus Komotau waren gekommen, wo im nächsten Jahre das jüngste Brüderlein unter den Mittelschulkongregationen erstehen soll.“ Zur Charakteristik dieser Veranstaltung diene noch, daß der Jesuitenpater Wallinger „in kernigen Worten den Zweck des Sodalentages darlegte“. Auch wurde über die Statuten des „Verbandes deutscher Studentenkongregationen in Böhmen“ beraten; Mittelschüler dürfen bekanntlich keine Vereine bilden.

Wenn der Klerikalismus unerlaubter Weise seine Triumphe feiert, da darf der Staat natürlich nicht einschreiten. Im Gegenteil, diejenigen Organe, die berufen wären, diesem Unfug zu steuern, sie kommen als willkommene Gäste und einer unter ihnen wird unter allgemeinem Jubel zum Vorsitzenden gewählt.

Die Kenntnis dieser Tatsachen verdanken wir einem Berichte des klerikalen „Westböhmisches Anzeigers“. Es ist eine Frechheit, unter dem Deckmantel Religion gesetzliche Vorschriften zu umgehen und ultramontane Mittelschülervereinigungen zu gründen; es ist eine Unverschämtheit, die Versammlungen dieser Organisationen mit Pomp und sonstigem Beiwerk ganz offen abzuhalten, aber es übersteigt die Grenzen des selbst in Oesterreich Möglichen, dann noch spaltenlange Berichte darüber mit Namensnennungen in einer öffentlichen Zeitung erscheinen zu lassen. Wenn einmal einige deutschbewusste Mittelschüler dem Deutschen Schulverein eine Spende verabreichen und es wird dies im „Eckhardt“ berichtet, dann Gnade Gott den „Uebeltätern“. Die Marianischen Kongregationen sind nicht nur den Sodalen heilig, sondern auch den Organen unserer Regierung.

Gleiches Recht für alle! Es wäre wirklich kein Wunder, sondern nur vollständig in Ordnung, wenn diese fortwährenden klerikalen Eroberungsversuche an den Mittelschulen von deutschnationaler Seite mit zielbewusster Energie abgewehrt und den Klerikalen mit gleicher Münze heimgezahlt würde.

Politische Rundschau.

Die Hege gegen den Justizminister.

Gegen den Justizminister Dr. Hohenburger ist ein neues Kesseltreiben eingeleitet. Selbstverständlich geht es von den Sozialdemokraten aus und ebenso selbstverständlich werden die internationalen Genossen des Herrn Attentäters Rjegos, der bekanntlich von der Parlamentsgalerie auf den Justizminister geschossen hat, von den Judenliberalen und von der tschechischen Presse auf das lebhafteste unterstützt. Das Verbrechen, das Dr. Hohenburger sich hat zuschulden kommen lassen, ist wieder ein Erlaß. Der Tatbestand ist der: Vor einem Wiener Richter standen ein Kellner als Angeklagter und ein Offizier

als Kläger. Der Offizier soll nach der Behauptung des Kellners während einer Auseinandersetzung dem Kellner das Wort „Schweinkerl“ zugerufen haben. Der Offizier bestritt, dies Wort gebraucht zu haben, sah in der Behauptung des Kellners eine Beleidigung und klagte. Es stand Behauptung gegen Behauptung. Ein strikter Beweis, ob der Offizier den Ausdruck gebraucht habe oder nicht, war nicht zu erbringen. Der Richter sprach nun den Kellner frei und begründete seinen Freispruch damit, daß, weil in der Kaserne derartige Ausdrücke wie „Schweinkerl“ nicht selten sind, anzunehmen sei, der Offizier habe den Ausdruck auch dem Kellner gegenüber tatsächlich gebraucht. Diese Begründung des Urteils, wohl gemerkt, die Begründung, nicht das Urteil, der Freispruch, wurden nun in einem Erlasse des Justizministers als nicht gehörig bezeichnet. Wer wird an dieser Tatsache etwas auszustellen haben, wenn er sich nicht unbedingt auf die Seite des einen Klage-teils stellt? Das Kriegsministerium hat es nicht ruhig hingenommen, daß in einem Richterspruche ohne weiteres gesagt wird, wenn auch ein Beweis fehlt, so ist der bloßen Behauptung, ein Offizier habe geschimpft, Glauben beizumessen, weil es sich eben um einen Offizier handelt. Das ist der Inhalt der Begründung, die das Justizministerium beanstandet. Mit Recht hat sich der Kriegsminister darüber beschwert und mit demselben Rechte hat das Justizministerium den allzu demokratischen Richter eines besseren belehrt. Und nun wird in allen Tonarten, in der sozialdemokratischen Börsenpresse und in der tschechischen und slowenischen Presse über den Justizminister hergefallen, der angeblich das freie Urteilsrecht den Richtern genommen, sie in der freien Urteilsfällung behindern will. Der Fall beweist, mit welchem geradezu alttestamentarischen Hass auf der einen und mit welchem nationalen Chauvinismus auf der anderen Seite der Justizminister verfolgt wird, weil er ein aufrechter deutscher Mann ist.

Die Delegationswahlen.

Das Abgeordnetenhaus nahm Donnerstag abends in einer außerordentlichen Sitzung die Delegationswahlen vor. Es wurden folgende deutsche Delegierte gewählt. Aus Böhmen: Goll, Dr. v. Langenhan, Dr. Ritter v. Mühlwerth und R. H. Wolf; Ersatzmann: Spies. Aus Niederösterreich: Dr. Ellenbogen, Höber und Leutner; Ersatzmann: Dr. v. Baechle. Aus Oberösterreich: Hauser und Dr. Schlegel; Ersatzmann: Weiß. Aus Salzburg: Freiherr v. Fuchs; Ersatzmann: Dr. Stölzel. Aus Steiermark: Schweiger; Ersatzmann: Wagner. Aus Kärnten: Dr. Waldner; Ersatzmann: Dr. Steinwender. Aus Mähren: Dr. Lecher, Schür. Aus Tirol: Niedrist; Ersatzmann: Kienzl. Aus Vorarlberg: Lofer; Ersatzmann: Fül. Abgeordneter Dobernig hatte eine neuerliche Entsendung in die Delegation, in der er so verdienstlich bisher wirkte, aus persönlichen und politischen Gründen abgelehnt. Die kärntnerischen Abgeordneten des Deutschen Nationalverbandes sahen sich daher veranlaßt, zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der sie ihm für seine bisherigen trefflich geleisteten Dienste in diesem Vertretungskörper den Dank und das Vertrauen einmütig aussprachen.

Klofac, der Serbengott.

Er hat wieder für Belgrad gesprochen, der göttliche, einzige Klofac! In der serbischen Panlawistenzeitung „Nowosti“ hat der von österreichischen Reichsratsdiäten und den Hypothekenschulden der Goldenen Gans mühsam sein Erdendasein fristende Abgeordnete und Hochverräter dem Gehege seiner Zähne politische Weisheitsreden entströmen lassen, die in jedem anderen Lande genügen, den Wackeren hinter Schloß und Riegel zu setzen. Klofac hat das Hohelied auf die gewaltige Zukunft Großserbiens angestimmt, allerdings nicht verraten, ob er in diesem Falle auch das goldene Prag nur für eine „Vorstadt“ von Belgrad hält. Denn daß dieser fanatische Deutschensprecher Wien dem Erdboden gleichmachen möchte, bedarf wohl keiner Erwähnung. Jubelnd meldet das Panlawistenblatt an der Save, daß die große Donaumonarchie nicht „wagen“ könne, gegen Serbien aufzutreten, weil nach Klofac der Einzige Ausweg die Verhältnisse einfach „trolos“ seien! Prompt schreibt denn auch schon das P-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eist.

Nr. 46

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

(Nachdruck verboten)

Aus der Bopszeit.

Novellette von A. Hünze.

(Schluß.)

Ihre weiche Stimme hatte gebebt. Die Ahnung von etwas Röstlichem, von etwas, dem sie noch keinen Namen zu geben vermochte, durchzitterte ihre Seele. Verwirrt darüber, wandte sie hastig den Fuß heimwärts, gleitet über ein Steinchen und wäre unfehlbar gefallen, hätte er nicht rasch entschlossen ihre Hand festgehalten.

„Gestattet die Demoiselle mir, daß ich Sie geleite, hat der Rechtskonsulent, und paßte sich ihren Schritten an.

Die Dämmerung hüllte die Fluren in graue Schleier. Hinter den Bäumen blinkte die Mondscheibe. Zuweilen ein leises Zirpen im Grase, ein Säuseln, das durch die Halme strich und Wiesenfräuterduft . . .

Hand in Hand schritten sie durch das dämmernde Land. War es die Wonne der blühenden Flur, oder das traumhafte Schweigen ringsum? Es war ihnen, als wüchsen ihrer Seele Flügel. Die trugen sie in ein ganz unbekanntes Land — in ein Land voll Seligkeit.

Wie auf dem Traum das Erwachen folgt, so geschah es nun Philine, als sie plötzlich die Landstraße vor sich liegen sah, — damit kam ihr die Wirklichkeit und was sie getan, jählings zum klaren Bewußtsein.

Zitternd löste sie die Hand aus dem ihres Begleiters und flüsterte: „Ich danke dem Mosjö für sein Geleit und möchte meinen Weg allein fortsetzen. Lebe Er wohl.“

Er haschte nach ihrer Rechten.

„Erfüllen Sie mir die Bitte, liebe Demoiselle, und schenken Sie mir eine der blauen Blumen. Sie soll mir ein Zeichen sein, daß auch ein Mädchenherz in Treue zu lieben vermag.“

Ach, wie ward Philine da ums Herz! Ganz zerknirscht gestand sie: „Ich darf dem Mosjö die Blume nicht schenken, denn ich bin ja die Braut des Herrn Arnberger.“

Trotz des Zwielflichtes sah sie den heftigen Schrecken, das schmerzliche Erstaunen, das auf sein Gesicht trat. Ohne etwas zu erwidern, zog er den Hut vor ihr, die hastig an ihm vorüberglitt und den Heimweg nahm.

Ernestus von Kleben aber stand und sah ihr nach, bis sie in der herrlichen Abenddämmerung verschwand.

„Sie ist die Braut des Arnberger?“ murmelte er, und dabei erstand vor seiner Seele ein Bild: Die Weinstube der Witwe Sibel und darin die wohlbeleibte Gestalt des reichen Arnberger. Das mächtige Haupt mit der Allongeperrücke leicht zurückgezogen, lag sein Arm um den Nacken der schönen Wirtstochter, indes die auf ihrer Schulter ruhende Rechte den gefüllten Pokal hielt. Das volle Gesicht weingerötet, die Augen schwimmend, sah er liebebedürftig auf das Mädchen nieder, das die Hand abwehrend vor dem Mund hielt.

„Sie will mir keinen Schmaß geben, Jungfer Barbara?“ schrie der Arnberger. „Meiner Sir, sie ist eine Krahbürste, aber“ — hier warf der Sprecher ein Küßchen in die Luft — „sie ist schön, die Jungfer, sündhaft schön! Ich bin ein Frauenkenner par excellence, mein Kind, — und eh bien, Sie bekommt ein paar Ohrgehänge mit schönen, langen Tropfen daran, wenn Sie mir in diesem Augenblicke willfahrt.“

Ein Kampf war gefolgt, in dem die Wirtstochter Siegerin geblieben. Der Arnberger, durch ihren Widerstand und den reichlich genossenen Wein entflammt, aber war ihr gefolgt, wie der Jäger dem Wild. „Sie will mir kein Küßchen schenken?“ hatte er gelacht. „Sie wird mir noch viele Küsse schenken, sage ich! — Was hat Sie lachen? Sie wird noch müde werden, ha, ha, wenn Sie erst meine Ehe-

liebste ist — und — die soll — Sie werden — so wahr — ich — der Arnsberger — bin —.“

Der Rechtskonsulent fuhr aus seinen Grübeleien auf. War es möglich, daß das junge, kindliche Geschöpf, dessen Hand er in einer süßen Stunde gehalten, den alten Lebemann liebte?

Sie war seine Braut, hatte sie gesagt — was verlohnte es da noch, zu flügeln?

Inzwischen hatte sich im Mohrmannschen Hause eine aufregende Szene abgespielt.

Mit gerungenen Händen trat Frau Christine bei ihrem Manne ein, der nach einer Ratsitzung beim Vespermahl saß.

„Was glaubt mein Eheherr wohl?“ rief sie in heller Aufregung. „Die Wittve Siebel von der Weinstube und ihre Mamsell Tochter sind draußen und begehren auf — sie müßten den Herrn Rats herrn in einer wichtigen Angelegenheit sprechen! Die Jungfer ist wie von Sinnen — mir ahnt Schreckliches! Ich beschwöre Ihn, Rat, empfangt Er die Frauenzimmer nicht.“ Und Frau Christine flüsterte an dem Ohr ihres Eheherrn — der Name Arnsberger fiel.

Mit hochgezogenen Brauen lauschte Herr Balduin. „Welch eine Maladresse,“ murmelte er, und das gefüllte Weinglas in seiner Hand schwankte heftig. Die Mitteilung erregte ihn stark. Der Arnsberger war ja allerdings ein Galan. Als Eheherr würde er schon vernünftig werden. Nimmermehr durfte die glänzende Position, die dem Hause Mohrmann aus der Verbindung mit dem Arnsberger erwuchs, scheitern.

„Peter,“ gebot der Ratsherr dem alten Diener, „sage Er den Frauen, die draußen warten, ich wolle nicht gestört sein.“

Es war bereits zu spät. Es klopfte an der Thür, diese flog auf und die Siebel und ihre Tochter stürzten ins Zimmer. Sie boten ein Bild höchster Aufregung. Die Witwe zornentstellt; die schöne Barbara ein Bild entfesselter Leidenschaften. Ihre schwarzen Augen glühten wie im Fieber; auf den weißen Wangen brannten zwei rote Flecken. Die Hände in dem reichen Haar vergraben, schrie sie zuweilen laut auf. Die rote Schmetterlingschleife hatte sich gelöst und hing an einer Haarsträhne, wie ein Perpendikel, herab.

Einen Knix hinsetzend, raste die Siebel zu dem Plaze des Hausherrn hin, die Tochter an der Hand mit schleifend.

„Verzeihen der Herr Rats herr unser Eindringen!“ schrie sie überlaut. „Aber seit der Nachricht heute mittag, fällt mir die Mamsell Tochter aus

einer Ohnmacht in die andere, und mir selber droht die Galle ins Blut zu laufen, wenn ich mich nicht aussprech’.“ —

Die Hand des Rats herrn sauste auf den Tisch nieder, daß die Schlüssel darauf erklinkten.

„Mache Sie den Schnabel zu!“ donnerte er. „Mit welchem Rechte wagt Sie, hier einzubringen!? Ich habe doch nichts mit Ihr und Ihrer Mamsell Tochter zu schaffen, — weiß nicht, wovon Sie faselt —.“

Die Tonart, die der Sprecher angeschlagen, stachelte den entfesselten Zorn der Wirtin zu neuer Wut.

„Frage der Herr Rats herr nur dero Schwieger sohn, den Herrn Arnsberger, der wirds Ihm vielleicht sagen können!“ sprudelte sie. „Er wird sich noch erinnern können, daß er vor gerade zwei Monaten meiner Mamsell Tochter die Ehe versprochen hat!“

Hinter der weißlackierten Flügeltür, die ins Nebenzimmer führte, dahin Frau Christine sich geflüchtet, ward ein Schrei laut.

„Was meint der Rats herr wohl, wie uns zu Sinn ward, als wir heute hörten, daß die Demoiselle Philine des Arnsbergers Braut sei!“ gestie jetzt die Stimme der Siebel an ihr Ohr. „Und ich sage: seine Geliebte wird sie nicht! Die wird diese hier!“

Die Sprecherin hatte die Hand der Barbara erfaßt. Die Tochter an sich drückend, schluchzte sie: „Mit flinkerndem Ohrgehänge hat der Arnsberger sie beschenkt! Und 'ne Kutsche sollt' sie haben, wenn sie erst sein Ehegesponnst wär', hat er gesagt. Und seidene Kleider und viel anderes mehr. Bei Tag' und bei Nacht hat das Kind davon geträumt, wie es sein würde, wenn es erst eine fürnehme Dame wär' —“.

„Genug!“ gebot dann der Rats herr, der mit erblaßter Stirn den Erguß vernommen, und erhob sich. „Ich habe doch nichts mit der Sache zu tun, Frau, die gehört vor die Ohren des Herrn Arnsberger —.“

„Das hab' ich mir auch gesagt!“ fiel die Siebel ein. „Aber der Vogel war ausgeflogen, als wir bei ihm anklopften —.“

„Wenn Sie keinen Zeugen hat, so nützt Ihr das Anklopfen auch nichts, Frau,“ forschte der Rats herr.

Da kam Leben in die Gestalt der Barbara. „Freilich haben wir einen Zeugen, und einen gar reputierlichen!“ rief sie triumphierend.

Der Rats herr winkte ab; seine Stirn war feucht geworden. „Peter,“ gebot er diesem, „zeige

Er den Frauen den Weg hinaus, falls sie ihn nicht finden sollten."

Frau Christine war nach der Schreckensszene in Tränen ausgebrochen.

Tröstend, beruhigend klang die Stimme des Ratscherrn, doch nicht ganz so sicher, wie man sonst an ihm rühmte.

Philine, die von alledem nichts ahnte, war nach ihrer Rückkehr in ihr Zimmer geschlüpft, froh, daß die Eltern heute nicht nach ihr verlangten. Hier hatte sie sich nun in den Schlaf gewiegt. Jetzt aber lächelte die Schlaferin im Traum. Wie schon einmal am heutigen Tage, ward ihre Seele fortgeführt in ein unbekanntes Land — in ein Land voll Seligkeit.

Am nächsten Morgen ward dem Ratscherrn der Rechtskonsulent von Nieben gemeldet. Angenehm überrascht von der sympathischen Persönlichkeit des jungen Mosjö sah er mit einiger Spannung diesem entgegen.

"Ich komme im Auftrage der Jungfer Barbara Siebel," begann er mit gehaltenen Mienen. Galt es doch, den Aufruhr in seinem Innern zu meistern und zugleich einen Rechtsfall durchzusehen, in dem sein eigenes Glück der Einsatz. "Seien Euer Hochwohlgeboren überzeugt, daß der Auftrag, der mir geworden, mich ungemein depressiert und bitte ich Euer Hochwohlgeboren unterläufigst, das Unerquickliche seines Inhalts nicht den Beauftragten entgelten zu lassen."

Mit gerunzelten Brauen hatte der Ratscherr zugehört. Jetzt winkte er begütigend ab.

"Gerecht zu sein ist eines Ratscherrn erste Pflicht. Rede Er getrost, Mosjö Rechtskonsulent, aber fasse Er sich kurz. Wie steht die Sache?"

Geheime Unruhe klang aus der Frage.

"Es war am Johanniabend, als ich in der Weinstube der Witwe Siebel saß bei einem Glase Mustateller," hob der Rechtskonsulent an. "Es war um die elfte Stunde, die Gäste verließen sich allgemach. Nur ein Gast blieb noch außer mir, — nämlich Herr Peter Arnsberger. Er war bereits anwesend, als ich einkehrte und hatte offenbar stark posuliert."

Und nun begann Nieben jene Szene zu erzählen, die er gestern im Geiste durchlebt.

Bornrot schritt der Ratscherr im Zimmer auf und ab. Was er und seine Frau befürchtet, bestätigte sich also. Arnsberger war ein Filsen der argsten Sorte — vier Wochen später, nachdem er auf die Wirtstochter attackiert, hatte er sein ihr gegebenes Eheversprechen in den Wind geschlagen und um

Philine geworben. Eine unerhörte Maladresse! Wäre nicht die glänzende Position, so —

"Was hat der Herr Rechtskonsulent weiter zu berichten?"

"Soeben war ich auch bei dem Herrn Arnsberger —"

Der Ratscherr blieb lauschend stehen.

"Derselbe lamentierte und raste, als ich ihm die Sache vorbrachte. Ein in der Weinlaune gegebenes Versprechen ist Wind!" schrie er. "Das Gesetz rechnet mit dem ausgesprochenen Wort," erwiderte ich. "Was bildet die Marjell sich ein, daß ich ihresgleichen zum Ehegespann nehme!" wütete Arnsberger. Sie mag die Summe sagen, die sie haben will, wenn sie mich freigibt."

"Weiter, weiter!" drängte der Ratscherr.

Der Rechtskonsulent rang aber mit seiner Erregung.

"Ich antwortete: Meine Klientin hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß sie auf eine Abkaufsumme bezüglich des Eheversprechens nicht eingeht."

Der Ratscherr stöhnte auf. Wie gebrochen sank er in einen Stuhl.

"Er wird den Schlag nachempfinden können, den diese Wendung mir gibt, Rechtskonsulent —"

"Gewiß, Euer Hochwohlgeboren. Denn ich nehme an, daß dero Demoiselle Tochter eine Herzensdepression davontragen wird."

"Eine Herzensdepression, des Arnsbergers wegen? Nein, mein Lieber — jubilieren wird die Philine, denn sie gehorchte nur dem Gebot der Eltern, als sie sich mit Arnsberger verlobte. — Die Sorge um ihre Zukunft ist's, die mich irritiert! Ich bin ein unvermögender Mann, seit der Krieg gehaust. Woher einen Eidam nehmen?"

Ganz bei der Sache, hatte der Ratscherr gar nicht auf den Zuhörer geachtet. Aus dessen Antlitz war die Spannung gewichen; ein Leuchten verklärte es —.

"Hier steht er — wenn der Herr Ratscherr mich als Eidam annehmen wollen?" erwiderte er fest und klar.

Herr Balduin fuhr herum. —

"Was wagt der Mosjö?" brauste er auf. "Das war unfair, Herr Rechtskonsulent, war ein schlechter Scherz."

"Ein Scherz? Da sei Gott vor! Es ist mir heiliger Ernst!" rief Nieben bebend.

Und nun schritt er feierlich auf den Ratscherrn zu und brachte in wohlgefehten Worten seine Werbung vor.

Ein Weilschen später scholl im Zimmer des Ratscherrn ein Summen und Schnurren von Stim-

men. Dann ging die Tür auf und Frau Christine, hochrot vor Aufregung, eilte auf ihren Stöckelschuhen die Treppe hinauf und in Philinens Zimmer.

Frau Christine war ausgesöhnt. Der begüterte Rechtskonsulent mit dem fürnehmen Namen, der sich da plötzlich als Freiersmann Philinens gemeldet, machte die Maladresse mit dem Arnsberger wieder gut.

Und Philine? War es ein wunderschönes Märchen, das die Mutter ihr da anvertraute!?

Wenige Augenblicke später lag sie lachend und weinend zugleich in den Armen des nun glückseligen Bräutigams.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Fräulein Jourig. Roman von Franz Molnár. 1913. Dr. S. Kabinowicz Verlag, Leipzig. Preis broschiert vier Mark. Den Erwartungen, die man nach den verblüffenden und erfolgreichen dramatischen Kraftproben des ungarischen Autors an seinen ersten Roman stellt, wird dieser im reichsten Maße gerecht. Es ist ein Budapester Gesellschaftsroman. Mit den wuchtigen Worten, in die der Roman ausklingt, ist seine Tendenz am besten gekennzeichnet: „Ich verkünde den Sündenfall! Wonnebebend klage ich die Eltern, die Gesellschaft, die Stadt an! Und mit der Sünde belastet, verkünde ich unter den Trümmern der durch falsches Komödienspiel, durch verderbte Geseze und Gebräuche zugrunde gerichteten Familien das ewige Recht der einzigen Liebe, die stärker und gewaltiger ist wie ihr alle! Mit vollendeter Meisterkraft, die sorgsam und schonend die innersten Regungen der Heldin zeichnet und mit blendender Ironie die „Pantervolée“ in gelungenen Typen geißelt, läßt der Dichter auf dem reizvollen Hintergrunde der korumpierten Stadt sich dieses packende Drama eines Mädchens der „guten Gesellschaft“ abspielen, jener Gesellschaft voll Klatsch und Lüge und heimlicher Sünden, die ihre jungen Mädchen zum Männerfang dressiert, sie auf Jours und Bällen heranschleppt und anbietet und sie endlich in Ehen drängt, die gebrochen werden müssen. Ein gewaltiges „Z'accuse“ gegen die moderne Gesellschaft, und es ist ein Berufener, der ihr den Spiegel vorhält. Man kennt die erstaunlich subtile Kunst Molnárs, mit der er die Psychologie jener Kreise zeichnet; es gewährt einen hohen Genuß, diesem Lebenslauf, so reich an starkem inneren Erleben, zu folgen, bis zu dem hinreißenden Schluß, da über den Scherben des vermeintlichen Glückes die Seligkeit der einzigen heißen Liebe triumphiert.

Im Novemberhefte der von Paul Keller herausgegebenen Monatsblätter „Die Bergstadt“

(Breslau, Wiltb. Gottl. Korn, Preis vierteljährlich nur 3-30 Kronen), klingt die von Keller selbst beigezeichnete Erzählung „In den Grenzhäusern“, nach, dem sie zu ergreifender Tragik emporgestiegen, mit einem von köstlichem Humor erfüllten Epilog erquicklich aus. Neben der Fortsetzung des Tiroler Romans „Das Federl am Hut“ von Schrott-Fiedtl bringt das Heft noch eine lustige Geschichte von Alfred Manns, „Altimessing“ betitelt, und die feingestimmte, ernste Skizze „Der Flieger“ von dem Wiener Carl Marilaun. Von den eingestreuten Gedichten seien Martha Grosses „Totenfeier“ (zu Willibald Krains schönem farbigen Titelbild), „Herbst“ von Elisabeth Rohn, „November“ von Findeisen, „Die letzten Menschen“ von Karl Ernst Knodt und die witzigen Epigramme Wilhelm Poeds hervorgehoben. Mit vorzüglich wiedergegebenen Bildern reich geschmückt sind Mathilde Pöds anziehende Schilderung von Zarstojes Selo, Felix Erbers astronomische Plauderei über die Sonne und der einen besonders reizvollen Abschnitt der französischen Literaturgeschichte fesselnd behandelnde Beitrag von Dr. Val. Tornius „Das Hotel de Rambouillet“. Dr. Friedrich Castelles warmherzige Würdigung Friedrich Wilhelm Webers, des vor hundert Jahren geborenen „Dreizehnlinden“-Dichters, ist mit mehreren Abbildungen und zwei Handschrift-Nachbildungen bisher noch nicht veröffentlichter Gedichte ausgestattet. Der satirische „Lokalanzeiger“ bietet diesmal außer Calibans Chronik „Rund um den Monat“ unter anderen allerlei Ergötzliches aus der Bergstadt selbst. Fünf Kunstbeilagen, nach künstlerisch wertvollen Gemälden, Zeichnungen und Radierungen ausgezeichnet hergestellt, zieren das gehalt- und abwechslungsreiche Heft, das den an Zahl fortgesetzt zunehmenden „Bergstadt“-Bürgern hohen geistigen Genuß und mannigfache Anregung gewähren wird.

Steffans Taschenkalender für Landwirte, bearbeitet von der Genossenschaft „Landwirt“, Milotitz. 5. Jahrgang 1914. Gebunden in Ganzleinen 1 50 K. Verlag von Karl Prochaska, Teschen, Wien. Dieser mit vielen praktischen Tabellen und unentbehrlichen Notizen für das tägliche Leben versehene Kalender darf wegen seines vielseitigen Inhalts, der nie seinen Wert verliert, in keinem Hause eines strebsamen Landwirtes fehlen. Aus der Reichhaltigkeit des Inhalts sei besonders hervorgehoben: Arbeitskalender. Europas hauptsächlichste Rinderschläge, mit vielen Abbildungen. Für den Landwirt und Viehhalter. Der kleine Hausarzt. Der kleine Tierarzt. Ratsschläge für die Hausfrau. Für den Gartenliebhaber. Für den Zinker. Für den Liebhaber der Kleintierzucht. Für Waldbesitzer und Jagdsfreunde. Die Buchführung.

Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürgerschulgebäude und ist jeden Montag und Donnerstag von 1/7—1/8 Uhr geöffnet.

blatt „Mali Journal“ von der „Großmacht am Rande des Bankrotts“. Es sind doch herrliche österreichische Volksvertreter, diese Kofac und Fressl und Choc — sie verdienen wahrlich die liebevolle Fürsorge des Patentpatrioten Fürsten Thun! Es ist nichts so dummes auf der Welt, daß es in Österreich nicht möglich wäre . . . Ostb. R.

Aus Stadt und Land.

Belobende Anerkennung. Dem von der Bezirksvertretung Cilli im Jahre 1908 als Bezirksstraßenmeister bestellten Pautschniker Herrn Leopold Weizler wurde wegen seiner hervorragenden Dienste im Bezirksstraßenhaltungswesen und seiner ganz besonderen Leistungen in Eisenbetonbrückenbauten von den Gemeindeausstüßigen in Pleitowitz und Tüchern unter Ueberreichung von Anerkennungsdiplomen die vollste Zufriedenheit ausgedrückt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr ein öffentlicher Gemeindegottesdienst, um viertel 12 Uhr ein Schulgottesdienst statt.

Todesfall. Am 11. d. ist in Klagenfurt Frau Karoline Fornara, geborene Rauscher, die Mutter des hiesigen Schirmmachers Herrn Anton Fornara, nach langem, schweren Leiden im 75. Lebensjahre verschieden.

Die Berichterstattung der „Marburger Zeitung“. Die „Marburger Zeitung“ gefällt sich seit einiger Zeit in Ausfällen und Verdächtigungen gegen die Abgeordneten der Stadt Cilli, und es ist sehr zu bedauern, daß sie hierbei die Gebote gewissenhafter Berichterstattung überschreitet und mit Argumenten arbeitet, die sich als Verdrehungen herausstellen. In der Cillier Staatsbeamtenversammlung führte Reichsratsabgeordneter Marchl aus, daß die Mitglieder des Deutschen Nationalverbandes aus Rücksicht für das Bündnis mit Deutschland, dessen wir Deutsche in Österreich nicht entbehren können und das zu stärken und zu festigen unser nationales Interesse gebietet, somit aus nationalen Gründen für die Wehrvorlage gestimmt haben. Aus diesen Ausführungen des Abgeordneten Marchl macht die „Marburger Zeitung“ folgendes: „Abgeordneter Marchl verteidigte die Wehrvorlagen und führte dem Sinne nach aus, daß die Stärkung der dynastischen Hausmacht ein nationales Interesse beinhaltet.“ Eine ähnliche Verdrehung leistet sich das Blatt in der Berichterstattung über die Rede Dr. Regis. Wir möchten die Ausfälle der „Marburger Zeitung“ kennen lernen, wenn ein sogenanntes nationalverbändlerisches Blatt eine ähnliche böswärtige Verdrehung gegen einen der Schützlinge der „Marburger Zeitung“ gerichtet hätte. Der Parteieifer der „Marburger Zeitung“, der sich zu Verdrehungen gegen verdiente deutsche Abgeordnete hinreißen läßt, ist freilich kein nationales Unglück für uns. Die Not, die über dem gesamten untersteirischen Deutschum schwebt, gebietet aber doch, daß alle, die zu politischer Arbeit an unserem Kampfwall berufen sind, wenn sie schon nicht in allen Fragen vollkommen einig sein können, doch wenigstens bei Austragung von Meinungsverschiedenheiten zwischen deutschen Kampfgenossen Gehässigkeiten und Unterstellungen vermeiden.

Universitätsvortrag. Am Sonntag den 16. d. um 4 Uhr nachmittags findet im Deutschen Hause ein öffentlicher, volkstümlicher Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Albert Eichler über „Shakespeares Regiekunst“ (mit Lichtbildern) statt. Der Eintritt kostet 30 Heller, für Arbeiter 20 Heller.

Stadttheater in Cilli. Zum siebenten Gastspiele des Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheaters kommt Mittwoch am 19. d. Max Dreyers neuestes Schauspiel in drei Akten „Die Frau des Kommandeurs“ zur Aufführung. Max Dreyer, der bekannte Autor von „Probekandidat“, einer der geschicktesten Dramatiker, hat uns da ein Werk überliefert, welches dank seiner spannenden Handlung am Hofburgtheater in Wien wie vielen Groß- und Provinzstadtbühnen einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte und noch immer das Repertoire aller Bühnen beherrscht. In dieser spannenden Novität ist das ganze Schauspielensemble beschäftigt.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegs- und Polizeihunde-Verein, Ortsgruppe Cilli. Heute Samstag abends 8 Uhr findet im Deutschen Hause (Kofeggerzimmer) die Vollversammlung dieser neugegründeten Ortsgruppe statt, an welcher der Vizepräsident des Hauptvereines, Herr Dr. Paul Komper, und Herr Oberleutnant Rupert Kurzmann aus Wien teilnehmen werden. Gäste des Interessenten sind herzlich willkommen. Die für den 16. d. geplante Hundevorführung muß leider unterbleiben; sie wurde für das Frühjahr 1914 festgesetzt.

Zum Sinfoniekonzert. Die öffentliche Hauptprobe zum Sinfoniekonzert findet Sonntag vormittags um halb 11 Uhr im großen Konzertsaal des Deutschen Hauses statt. Eintritt für Mitglieder 50 Heller, für Nichtmitglieder 1 R., für Schüler der Musikschule frei. Die geschätzten Konzertbesucher werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert pünktlich um 8 Uhr abends beginnt.

Lustiger Homunkulus-Abend im Stadttheater. Sonntag den 23. d. werden wir im Stadttheater einen illustren Gast begrüßen. Homunkulus (Dr. Rob. Weil), der populäre Wiener Satiriker, der langjährige Mitarbeiter der „Jugend“, des „Simplicissimus“, der „Muskete“ wird an diesem Tage ein einmaliges Gastspiel abhalten, an dem er eine Anzahl aus seinen zündenden Dichtungen zum Besten gibt. Karten für diese interessante Veranstaltung sind in der Buchhandlung Fritz Rasch erhältlich.

Oeffentlichkeitsrecht. Der deutschen Schulvereinschule in Hölldorf — der ersten untersteirischen Kofeggerschule — hat das Unterrichtsministerium mit Erlaß vom 12. Oktober d. J. das Oeffentlichkeitsrecht verliehen.

Verzehrungssteuerverpachtung. Bei der Finanzbezirksdirektion in Marburg findet am 26. d. um 10 Uhr vormittags die öffentliche Pachtversteigerung des Bezuges der Verzehrungssteuer vom Wein-, Most- und Fleischverbrauche für das Jahr 1914 (bedingt auch für 1915 und 1916) in folgenden Verzehrungssteuereinzugsbezirken statt: Maria Raft, Pulsgau, Bötschach, St. Lorenzen ob Marburg, Schleinitz, Windischjeistriz, Windischgraz, Cilli, St. Georgen S.-B., Doberna, Groß-Pireschitz, Hohenegg, St. Paul bei Pragwald, Sachsenfeld, Fraßlau, Rann, Sushitz, Schönstein-Wöllan, Tüfser, Gonobitz, Oplotitz, Weitenstein, Rohitsch, Rohitsch-Sauerbrunn, Friedau-Michowetz. Die näheren Bedingungen können bei obiger Direktion, bei den Finanzwach-Kontroll-Bezirksleitungen und Finanzwachabteilungen eingesehen werden.

Die Nachfahrt des Ballons „Steiermark“. Bei der vom Vereine für Luftschiffahrt in Steiermark veranstalteten Nachfahrt legte der Ballon „Steiermark“ unter der Führung des Herrn Oberleutnants Macher von Marburg aus in sechs- und halbstündigem Fluge über 400 Kilometer zurück. Mittwoch um 5 Uhr setzte starker Südwind ein, weshalb sich Oberleutnant Macher und seine Fahrgäste, W. Janiczek und Graf Schlick, entschlossen, statt um 8 Uhr abends den Aufstieg sogleich zu unternehmen. Der Ballon war zur Sicherheit an Bäumen befestigt. An Ballast wurden 22 Säcke Sand mitgenommen und um 6 Uhr 30 Minuten abends war man zum Aufstieg bereit. Rasch erhob sich der Ballon und verschwand, von einem kräftigen Südwind getrieben, mit großer Schnelligkeit nach Norden. Um 1 Uhr nachts vollzogen die Luftschiffer wegen der Nähe der russischen Grenze, die sie nicht überfliegen wollten, in Preussisch-Schlesien die Landung, die in der Nähe von Pleß glatt vor sich ging. Die Entfernung, die der Ballon zurückgelegt hatte, beträgt in gerader Luftlinie über 400 Kilometer, so daß der Ballon mit einer durchschnittlichen Stunden-geschwindigkeit von über 60 Kilometern geflogen ist. Da die Wetterverhältnisse günstig waren, ist um 6 Uhr früh W. Janiczek zu einer Alleinfahrt in der Richtung nach Ost aufgestiegen. Nach einer drahtlichen Meldung ist er um 12 Uhr mittags nächst der bekannten Eisenbahnstation Trzebinia in Westgalizien nahe der russischen Grenze bei starkem Sturm glatt gelandet. Der Ballon wurde nach Wien verfrachtet.

Schulvereinsortsgruppe Steinbrück. Sonntag den 9. d. fand im Gasthause Moser in Steinbrück die gründende Hauptversammlung der Ortsgruppe Steinbrück des Deutschen Schulvereines statt, die einen dem Sinne der Feier entsprechenden, überaus würdevollen Verlauf nahm. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Herr Ing. Heinrich Pahr, hatte in seiner Begrüßungsrede Gelegenheit, unter den vielen Festgästen besonders die Abordnungen der Schwesterortsgruppen Laibach, Hrafnitz,

Lichtenwald und Cilli auf das herzlichste willkommen zu heißen. Nachdem noch der Drahtgruß der Gauleitung Marburg und die schriftlich übermittelten Glückwünsche der Ortsgruppe Rann unter lebhaften Heilrufen zur Verlesung gelangten, wurde sofort zur Wahl der Ortsgruppenfunktionäre geschritten. Es erschienen demnach folgende Frauen und Herren gewählt: Obmann Südbahnadjunkt Hugo Kofler; Obmannstellvertreter Zentralweichenmeister Julius Hint; Schriftführer Südbahnadjunkt Andreas Klavara; Schriftführerstellvertreterin Frau Olga Harbich; Säckelwart Sektionsbeamte Rudolf Hagon; Säckelwartstellvertreterin Frau Sophie Rauchbauer. Sodann ergriff der von der Gauleitung des Deutschen Schulvereines delegierte Wanderlehrer Herr Oberlehrer Gottschnigg aus Schönstein bei Cilli das Wort. In einer fast einstündigen formvollendeten Rede hob derselbe das segensreiche Wirken des Deutschen Schulvereines hervor, beleuchtete an der Hand eines statistischen Materiales den Verdegang der völkischen Schutzvereine im allgemeinen und verstand es in meisterhafter Weise durch Einflechtung von Epikoden über Opferwilligkeit deutscher Frauen und Mädchen zur Zeit der großen Befreiungskämpfe, die Zuhörer für jene große Zeit zu fesseln und in eine entsprechende Wehestimmung zu versetzen. Nicht endenwollende Heilrufe dankten dem Redner für seine prächtigen Ausführungen. Nachdem noch die Vertreter der einzelnen Schwesterortsgruppen diesem jüngsten Reiz des Deutschen Schulvereines die besten Wünsche für das fernere Gedeihen in herzlichen Worten ausgedrückt hatten, fand diese erhebende Feier ihren offiziellen Abschluß.

Eine Kundgebung der Leitung des Deutschen Schulvereines. In ihrer Sitzung vom 12. d. hat die Leitung des Deutschen Schulvereines einstimmig beschlossen, über die unberechtigten, gehässigen Angriffe, welche tschechische Körperschaften in Eingaben an die schwedische Akademie der Wissenschaften gegen Peter Kofegger erhoben haben, ihre Entrüstung auszusprechen und der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß nach dem Urteile der ganzen gebildeten Welt Kofegger sowohl als Dichter wie als Mensch auf so hoher Warte steht, daß ihn niedrige Beschuldigungen nicht treffen können.

Gemeindeauswahlwahlen in Brunn-dorf. Gegen die am 17. und 20. Dezember 1912 in Brunn-dorf durchgeführten Gemeindeauswahlwahlen brachten die Herren Ant. Gasparitsch, Felix Wolatsch, Franz Schorn und Genossen einen Protest ein, weil in jedem Wahlkörper, wie dies bisher üblich war, je sechs Ausschuß- und drei Ersazmänner gewählt wurden. Der Protest stützte sich auf eine das freie Verfügungsrecht der Gemeinde im eigenen Wirkungsbereich einschränkende Bestimmung. Die Statthalterei erklärte im Einvernehmen mit dem Landesauschusse den Protest für begründet und ordnete ein neues Reklamations- und Wahlverfahren an, wobei in jedem Wahlkörper die Zahl der zu wählenden Ausschußmitglieder acht, die der Ersazmänner vier zu betragen hat. Da gegen die Anordnung der Statthalterei kein Rechtsmittel zulässig ist, mußte die Gemeinde die Neuwahlen ausschreiben, die am 25. und 28. d. stattfinden werden. Bei den letzten Wahlen traten die Windischklerikalen zum erstenmale offiziell in den Wahlkampf ein und schlossen mit deutschen Sozialdemokraten ein Uebereinkommen, wonach die Windischklerikalen die Sozialdemokraten im 3. Wahlkörper und diese die Windischklerikalen im 2. Wahlkörper zu unterstützen hatten. Von 517 Wähler des dritten Wahlkörpers gaben 449 ihre Stimme ab. Trotz des unnatürlichen Kompromisses blieben die Deutschfreihellen nur mit 199 gegen 227 Stimmen in der Minderheit. Im 2. Wahlkörper gaben von 98 Wahlberechtigten 78 ihre Stimme ab, die vereinigten Windischklerikalen und Sozialdemokraten blieben mit 52 gegen 78 Stimmen in der Minderheit. Im ersten Wahlkörper erschienen von 18 Wählern 16 an der Urne; die Deutschfreihellen erhielten 12, die Windischklerikalen 4 Stimmen.

Die Wertbriefunterschlagung in Cilli. Der Brief mit 6000 R., der für einen Hopfenbauern in Sachsenfeld bestimmt war und dessen Unterschlagung Pivonta eingestanden hat, stammte aus Nürnberg. Damals nahm man wegen der mehrmaligen Untartierung auf der Strecke Nürnberg—Cilli—Sachsenfeld nicht an, daß der Brief gerade in Cilli verlorengegangen sein müsse.

Aus der steiermärkischen Advokatenkammer. Herr Dr. Anton Brus ist als Advokat mit dem Wohnsitz in Gonobitz in die Advokatenliste für Steiermark eingetragen worden.

Kürzung der Ladefristen. In letzter Zeit wurde bekanntlich von der Südbahn-Gesellschaft im Anschlusse an eine gleiche Maßregel der Staats-



Die gesundheitl. Bedeutung des „Ceres-Speisefettes“

liegt in seiner vollkommenen Reinheit und Unverfälschtheit. Das weiß namentlich der Magen zu schätzen, auch wenn er noch so schwach ist. Denn weil „CERES“-Speisefett rein ist, darum ist es so überaus leicht verdaulich und trägt seine Reinheit ebenso in die Säfte wie ins Blut. Rein bedeutet mithin ebensoviel wie gesund. Schicht „Ceres“ Speisefett zum Kochen, Backen, Braten gleich vorzüglich.

Schreiben Sie um das wichtige Buch: „Die gesundheitliche Bedeutung von Ceresfett“ von Dr. Mielck. Zusendung vollkommen kostenlos unter Beigabe unserer schönen Werbemarken. Adresse: „GEORG SCHICHT A.-G. CERESABTEILUNG, AUSSIG.“



bahnen die Kürzung der Verladungs- und Ausladungsfristen für bestimmte Güter in offenen Waggonen von 24 auf 6 Stunden verfügt. Im Interesse der hiedurch schwer betroffenen Verkehrskreise ihres Sprengels hat die Handels- und Gewerbekammer Graz im Drahtwege die Aufhebung dieser Verfügung begehrt. Der Kammer ist nun die Verständigung der Südbahngesellschaft zugegangen, daß mit Gültigkeit vom 1. d. an für Kartoffel, Erze, Steine, unbearbeitet, Kalksteine, Schotter, Sand, Ziegel und Brennholz wieder die normalen Ladefristen von 24 Stunden gelten werden. Aber auch für mineralische Kohle und Koks wird, so bald es die Verhältnisse nur halbwegs erlauben, die Kürzung der Ladefristen wieder gänzlich aufgehoben werden.

Landesstelle für das Verkehrswesen in Steiermark.

Die zweite Vollversammlung der Landesstelle für das Verkehrswesen in Steiermark fand unter dem Vorstehe des zweiten Vizepräsidenten des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark, Rostos R. W. Sawalowski, am 10. d. in den Amtsräumen der Handels- und Gewerbekammer in Graz statt. Den Mitteilungen des Vorsitzenden über die Durchführung der bisherigen Beschlüsse der Landesstelle folgte zunächst die Berichterstattung des Vizepräsidenten des Landesverbandes, Dr. von Weiss-Ostborn, über eine Reihe von Fragen des österr. und des oberösterreichischen Eisenbahnverkehrs. Einen weiteren Beratungsgegenstand bildete die Inkammerierung des Strazenzuges Graz-Weiz-Birkfeld-Rindberg, dessen beschleunigte Durchführung von der Landesstelle nach dem Berichte des Kammerkassipisten Dr. Veran befürwortet werden wird. — Gleichfalls im Sinne eines Berichtes des Kammerkassipisten Dr. Veran faßte die Landesstelle dann den Beschluß, in entschiedenster Form gegen die Erhöhung der Anerkennungs- und Elektrizitätsleitungsabgabe auf Grund und Boden der k. k. Staatsbahnen Stellung zu nehmen. — Endlich wurde eine vom Kammerkassipisten Dr. Veran beantragte Verwahrung gegen die von den k. k. Staatsbahnen und der k. k. priv. Südbahngesellschaft jüngst verfügte Verkürzung der Frist für die Verladung und Ausladung bestimmter Güter in offenen Waggonen von 24 auf 6 Stunden angenommen und die unverzügliche nachdrücklichste Intervention im Gegenstande beschlossen. Ueber Vorschlag des Abgeordneten kaiserlicher Rat Franz wird sich der geschäftsführende Ausschuß der Landesstelle in nächster Zeit mit den in Graz wie auch anderwärts im Lande wieder auftauchenden Projekten der Einführung von Automobilautogebühren befassen und auf die dringliche Erbauung einer Ersatzbrücke an Stelle der Weinzötlbrücke in geeigneter Form Einfluß nehmen.

Das Recht auf die Grabstellen. Das Recht zum Belage der Grabstellen am städtischen Friedhofe aus den Jahren 1880 bis 1893 ist laut Friedhofsordnung der Stadtgemeinde Gili nach mehr als 20jähriger Dauer erloschen, weshalb jene Parteien, welche auf dem genannten Begräbnisorte Grabstellen besitzen und das Recht zur weiteren Benützung beibehalten wollen, aufgefordert werden, die hierfür entfallende Erneuerungsgebühr, falls diese noch nicht entrichtet worden ist, beim städtischen Zahlamte einzuzahlen. Die Frist zur Entrichtung dieser Gebühr ist bis 1. Jänner 1914 festgesetzt und wird die Stadtgemeinde nach Verstreichung dieses Termines über die etwa auf den verfallenen Gräbern noch befindlichen Grabsteine, Einfriedungsgitter, Rundsteine und dergleichen frei verfügen. Die Erneuerungsgebühr beträgt nach 20 Jahren vom Tage des Ankaufes der Grabstellen an gerechnet und für die Dauer von weiteren 20 Jahren für einen Familienplatz 40 K., für eine Grabstelle in der Reihe 20 K., für ein Kindergrab 6 K.

Blinde Taubstumme. Neulich habe ich ein Plakat gelesen, auf dem die Worte standen: blinde

Taubstumme. Ich muß gestehen, daß sich mir das Herz zusammenpreßte, als ich dies las. Welche Fälle von unsagbarem Weh liegt doch in diesen zwei Worten „blinde Taubstumme“. Ich hatte nicht geglaubt, daß es so unglückliche Menschen gebe und daß man ihnen helfen könne. Bei 600 solcher Unglücklichen wurden bei der Volkszählung in Oesterreich gezählt. Wenn durch ein Elementarunglück zum Beispiel Feuer, Überschwemmung usw. 600 Personen Hab und Gut verlieren, so ist das ein großes Unglück und alle menschlich Fühlenden eilen zu Hilfe und doch ist ein solches Unglück vorübergehend und gering gegenüber dem Zustand eines Menschen, der blind und taubstumm zugleich ist. Nun hat sich in Hütteldorf bei Wien die erste Anstalt für Oesterreich geöffnet, wo die Taubstummblinde unterrichtet und erzogen werden. Ich will mit diesen Zeilen nur aufmerksam machen auf den Aufruf für die, welche still, stumm und erloschenen Auges um Barmherzigkeit und Hilfe bitten.

Eine Revolverschlacht mit Räubern.

Vorige Woche hat eine Räuberbande aus dem nahen Kroatien in Wisell die Handlung des Herrn Ros, die Filiale des Andreas Frece und die Handlung des Martin Frece in Altendorf überfallen. Die Geschäftsangestellten verteidigten mit Revolver in den Händen die Ware ihrer Arbeitgeber; auch die Räuber griffen zu Waffen. In Altendorf, in der unmittelbaren Nähe der Gendarmeriestation, sind ungefähr 40 Schüsse gefallen. Die Fenster, Türen und die Mauern zeigten Spuren von Revolverkugeln auf. Um ein Haar hätten die Räuber die Tochter des Kaufmannes, welche hinter dem Fenster stand, erschossen. Einen Angestellten rettete der Rodknapf, welchen die Kugel traf. Die Räuber haben gedroht, wieder zu kommen. Wirklich angenehme Verhältnisse!

Ausstellung „Deutsche Heimat“, Wien

1913. Soweit die bis heute erfolgten Anmeldungen einen Schluß auf das Gesamtbild der Ausstellung gestatten, wird sie sich außerordentlich reichhaltig gestalten. Jede einzelne Gruppe ist stark und umfassend beschriftet und eine Fülle des Lehrreichen und Sehenswerten aus allen Zweigen des deutschen Kulturlebens wird sachlich geordnet zur gemeinverständlichen Vorführung gebracht werden. — Auch der Umstand, daß auf der Ausstellung Klöpplerinnen, Stickerinnen, Weber, Korbflechter, Drechsler, Schlangenschmiede, Holzschnitzer usw. in ihren Nationaltrachten bei ihrer Berufstätigkeit zu sehen sein werden, wird gewiß dazu beitragen, die Ausstellung zu beleben und dem Beisfall und der Anerkennung berufener Kreise und der Besucher begünstigen. — Die Anmeldefrist läuft mit 20. d. ab. Alle Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle der Ausstellung, Wien 3/2, Fernsprecher 9489, woselbst auch Arbeitspläne erhältlich sind.

Holzverkäufe in Bosnien.

Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz gelangt bei der Landesregierung für Bosnien und Herzegowina in Sarajewo, das in dem Kolonisationsobjekte Borovnica des Bezirksbereiches Prnjavor stöckende gesamte Eichen- und Buchenholz (Rug- und Brennholz) am Stöcke im Submissionswege zum Verkaufe. Der Kubikinhalt des zum Verkaufe gelangenden Eichen- und Brennholzes beträgt circa 10.000 Festmeter und des Buchen- und Brennholzes circa 45.000 Festmeter. Das Badium für die Teilnahme an der Submission wird mit 5000 (fünfstausend) Kronen festgesetzt. Es werden nur schriftliche, auf die gesamte zum Verkaufe ausgeschriebene Holzmenge lautende Offerte angenommen, welche bei der Landesregierung in Sarajewo bis 20. Jänner 1914 vormittags 11 Uhr eingelangt sein müssen. Später einkommende Offerte, dann solche ohne das vorgeschriebene Badium oder telegraphische Angebote, dann Nachbote und Nachtragserklärungen werden nicht berücksichtigt.

Gonobiz. (Evangelischer Gottesdienst.) Morgen Sonntag nachmittags um halb 5 Uhr wird im Saale der Bezirksparkasse ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst abgehalten werden.

Warnung vor Winkelausstellungen.

Die Handels- und Gewerbekammer in Graz macht darauf aufmerksam, daß neuerlich für ausländische Ausstellungen (so für die Exposition Internationale de marques et specialites commerciales et industrielles, 20. Mai bis 20. November 1914, Paris (Palais du Travail) durch Ausstellungsagenten gewonnen wird, welche sich einen Spesenbeitrag, ferner eine fixe Summe ausbedingen, für den Fall, daß der Aussteller den Grand Prix erhält. Derartige Offerte sind unbedingt abzuweisen, da die für diese Ausstellungen vermittelten Preise gänzlich wertlos sind und auf jeden Fall die Zuerkennung des Grand Prix erfolgt, worauf die Zahlungsverpflichtung eintritt. Den Interessenten wird nahegelegt, vor Eingehen irgendwelcher Verbindlichkeiten jedenfalls Auskunft einzuholen.

Rodungsversuche mit Dynammon auf dem Bacher.

Ueber Vermittlung des Lokalkommissärs für agrarische Operationen in Marburg wird am nächsten Freitag, 21. d. ein sachtechnisches Organ des Artillerie- und Zeugdepots Graz auf dem Bacher und zwar auf der Oberleimbacher Alpe (Glashütte) Stöckrodungsversuche mit dem neuen Sicherheits-Sprengmittel „Dynammon I“ vornehmen. Interessenten sind zur Teilnahme an dieser Vorführung höflichst eingeladen. Abfahrt von Marburg (Hauptbahnhof) 6 Uhr früh, Abmarsch von Feistritz bei Lembach um halb 7 Uhr. Zwecks Vorsorge für entsprechende Verpflegung empfiehlt sich rechtzeitige Verständigung des Lokalkommissärs in Marburg oder der Weidengenosenschaft in Lembach bei Marburg.

Verlängerung des serbischen Moratoriumsgegesetzes.

Die Handels- und Gewerbekammer in Graz teilt mit, daß die serbische Skuptschina bei der ersten Lesung des Moratoriums-Liquidierungsgegesetzes mit Zustimmung der Regierung eine Abänderung dahingehend beschlossen hat, daß nach Artikel 1 die Zahlungsstermine für Wechselverbindlichkeiten bis zum 30. Januar—12 Februar 1914 erstreckt werden.

Epilepsie und ihre Heilung.

Die Zahl der gegen Epilepsie angepriesenen Mittel ist Legion. Diejenigen, die von dieser schweren Heimsuchung betroffen sind, müssen doppelt auf der Hut sein, um sich vor schmerzlichen Täuschungen zu bewahren. Nur ein wissenschaftliches und praktisch erprobtes Heilverfahren vermag gegen diese furchtbare Krankheit Hilfe zu schaffen. Als solche erfreut sich die Heilmethode des renommierten Budapester Spezialarztes Dr. A. Szabó auch in ärztlichen Kreisen allgemeiner Anerkennung, da er nicht mit minderwertigen Mitteln von zweifelhafter Wirkung kurirt, sondern seine Behandlung eine streng individuelle, je nach Symptomen und Verlauf, dem Alter, Geschlecht und Physikum des Kranken genau angepaßt ist. Durch dieses spezielle Heilverfahren erzielt Dr. Szabó gründliche und dauerhafte Heilerfolge. Hilfsbedürftigen erteilt die ärztliche Ordinationsanstalt des Spezialarztes Dr. A. Szabó, Budapest, Große Kronengasse 18, unentgeltlich Auskunft.

Vermischtes.

Magnatenelend. Aus Budapest wird der „Zeit“ berichtet: Man findet jetzt in den ungarischen Zeitungen mancherlei kennzeichnende Mitteilungen über den Zusammenbruch ungarischer Magnaten. Gegen hervorragende Mitglieder des ungarischen Hochadels mußte in den letzten Monaten wegen enormer Schulden von Gerichten wegen des Konkursverfahrens eingeleitet werden. Nun aber wird noch berichtet, daß nahe Verwandte des ehemaligen



Sanatogen ist das ideale Kräftigungsmittel

**für alle, deren Körper und Nerven besonders
stark in Anspruch genommen werden.**

Wann soll Sanatogen gebraucht werden?

1. Bei allen Krankheiten. Hier hilft Sanatogen dem Arzte, den Organismus des Patienten so zu stärken, daß er sich gegen das Übel zu wehren imstande ist;
2. nach allen Krankheiten und Operationen. In der Genesungszeit (Rekonvaleszenz) ist Sanatogen das beste Mittel, dem Körper seine frühere Frische zurückzugeben;
3. in Zeiten besonderer Aufregungen oder Anstrengungen, während der Schwangerschaft usw. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Nerven- und Körperkraft ersetzt werden kann. Seinen Zweck erreicht Sanatogen, indem es dem Organismus gerade die Stoffe in reinsten Form zuführt, aus denen sich die Körperzellen und das Nervengewebe bilden und ersetzen.

Näheres über Wesen, Wert und Wirkung des Sanatogens sowie das Urteil der Ärzteswelt erfährt man aus Druckschriften, die von der Firma Bauer & Cie., Berlin SW 48, jedem kostenlos und postfrei zugesandt werden, der ihr die anhängende Postkarte ausgefüllt zu-
gehen läßt.

Bitte hier abtrennen!

Kostenlos und postfrei

werden die auf der Rück-
seite dieser Karte ange-
führten interessanten und
belehrenden Druckschriften
jedermann gern zugesandt.
Es genügt, die speziell ge-
wünschte Broschüre durch
Unterstreichen kenntlich zu
machen, die Karte mit Unter-
schrift zu versehen und ab-
zusenden.

Drucksache.

Herren

BAUER & CIE.

Sanatogen-Werke

308

WH IV. 13.
235

BERLIN SW 48

Friedrichstraße 231.

3-Heller-
Marke

Mehr als 18000 Ärzte

darunter die bedeutendsten Forscher und Hochschulprofessoren, haben Sanatogen in Abhandlungen und schriftlichen Mitteilungen glänzend begutachtet und empfohlen. So schreibt z. B.

Herr Professor Dr. Johann Fritsch in Wien:

„Von Sanatogen habe ich in einer Reihe von Fällen Gebrauch gemacht und kann Ihnen mit großer Befriedigung berichten, daß die Erfolge hinsichtlich Hebung des Ernährungs- und Kräftezustandes überraschend günstig sich gestaltet haben.“

Über die Wirkung des Sanatogens auf das Nervensystem urteilt Herr Dr. R. v. Krafft-Ebing, Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten in Wien:

„Ich freue mich, berichten zu können, daß das Sanatogen sich recht bewährt.“

Von den zahlreichen Attesten über die Bedeutung des Nähr- und Kräftigungsmittels Sanatogen im Kampfe gegen die Tuberkulose sei nur das nachstehende angeführt:

Herr Dr. H. Trunk, Hausarzt, schreibt im Namen der Direktion der Heilstätte Hörgas bei Gratwein (Steiermark):

„Wir verordnen gern Ihr Präparat, das immer gern genommen und gut getragen wurde und den Ernährungszustand günstig beeinflusste.“

Wie segensreich Sanatogen in solchen Fällen wirkt, wo der Körper durch Operationen geschwächt war, darüber schreibt u. a.

Herr Professor Dr. Chiari, k. k. Universitätsklinik für Kehlkopf- und Nasenkrankheiten in Wien:

„In allen Fällen war die Sanatogenmedikation stets von sichtlichem und prompten Erfolge begleitet, so daß, namentlich in den Fällen der größeren Kehlkopfoperationen, das Sanatogen einen wichtigen Bestandteil der künstlichen flüssigen Ernährung bildet.“

Auch bei Frauenleiden hat sich Sanatogen als Kräftigungsmittel glänzend bewährt.

Herr Professor Dr. med. Julius Neumann, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie an der k. k. Universität in Wien, berichtet:

„Sanatogen habe ich in einzelnen Fällen von Rekonvaleszenz mit dem besten Erfolge verwendet. Die Frauen nehmen das Mittel gern und die Nachrichten über sofortige Besserung des Allgemeinbefindens, Zunahme des Appetits und Körpergewichtes waren gelegentlich außerordentlich überraschende.“

Kurzum, Sanatogen ist eben in den mannigfachsten Schwächezuständen das richtige Kräftigungsmittel, weil es, wie gesagt, das Übel in seinem Ursprunge bekämpft. Das kommt auch in zahlreichen ärztlichen Äußerungen zum Ausdruck. So schreibt

Herr Primararzt Dr. Beck, Leipnik (Mähren):

„Sanatogen verordne ich gern bei Rekonvaleszenten und allgemeinen Schwächezuständen.“

Zahllose Briefe bringen die Freude derer zum Ausdruck, die dem Sanatogen die Erhaltung ihrer Gesundheit und geistigen Spannkraft verdanken. Wem daher daran gelegen ist, im Daseinskampfe nicht zu unterliegen, der unterrichte sich näher über Wesen und Wirkung des Sanatogens. Schriften, die ihm diese Möglichkeit bieten, werden kostenlos und portofrei zur Verfügung gestellt. Es ist eine geringe Mühe, die angeheftete Postkarte auszufüllen, abzutrennen und abzusenden.

**Sanatogen ist erhältlich in jeder Apotheke und in jeder Drogerie
in Packungen zu K 2-40 bis K 20-50.**

Hier abtrennen!

Senden Sie mir gratis und franko von Ihren Schriften:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. bei Nervenleiden. | 5. bei Bleichsucht und Blutarmut. |
| 2. bei Schwächezuständen aller Art. | 6. bei Kinderkrankheiten. |
| 3. bei Magen- und Darmleiden. | 7. bei Frauenleiden. |
| 4. bei Lungenleiden. | 8. bei Ernährungsstörungen. |

(Gewünschtes habe ich unterstrichen.)

Name:
(deutlich erbeten)

Stand:

Wohnort:
(event. auch Postort)

Wohnung:
(Straße usw.)

Ministerpräsidenten Baron Banffy in unmittelbarer Nähe Budapests als einfache Bauern leben. Eine Nichte und ein Neffe des ehemaligen Premiers — diese die alte Frau eines Handwerkers, jener ein armer Landwirt — verbringen in Kummer und Sorgen ihre alten Tage und haben denn auch ihren stolzen Namen abgelegt. Die Frau nennt sich Fazekas und der Mann Lesonczy, nach dem Prädikat der Familie Banffy. Während aber diese Nachkommen reicher Freiherren bescheiden und ehrlich ihr Dasein fortleben, hat ein Baron Perenyi, ein Verwandter des derzeitigen Staatssekretärs im Ministerium des Innern, als Maurer und Schuster allerlei Unheil begangen und ist, als er verhaftet wurde, durchgebrannt. Diese Tatsachen, die in den letzten Stunden bekannt wurden, widersprechen hart all jenen Phantasien, die man über das glänzende Leben der ungarischen Magnaten im Auslande gern verbreitet.

Abschaffung der Höflichkeit. Redensarten in geschäftlichen Briefen. Augenscheinlich macht die Bewegung zur Vereinfachung des geschäftlichen Briefstils Fortschritte. Mehr und mehr kommt besonders in Handels- und gewerblichen Kreisen die Gepflogenheit auf, im geschäftlichen Briefverkehr alle Höflichkeitsphrasen, vom Geehrten Herrn bis zum Sehr geehrten Herrn, von Achtungsvoll bis zur vorzüglichsten Hochachtung, wegzulassen. Großindustrielle Unternehmungen, bei denen der tägliche Briefverkehr überaus groß ist, haben in erster Linie das Bedürfnis nach solcher Vereinfachung empfunden. So klee die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft allen ihren Briefen einen kleinen roten Zettel mit folgender Aufschrift auf: „Wir haben uns entschlossen, vom 1. Oktober 1913 ab in unseren Briefen die sachlich unnötigen Redewendungen und Höflichkeitsformeln, also auch die Versicherung der selbstverständlichen Hochachtung usw., zu unterlassen, und bitten, im Verkehr mit uns ebenso zu verfahren.“

Der Eiffelturm als Normaluhr der ganzen Welt. Die in Paris tagende „Konferenz der Stunde“ hat dieser Tage mit Einstimmigkeit Paris als Zentrum erwählt, aus dem mittels drahtloser Telegraphie die genaue Zeit zweimal des Tages der ganzen Welt mitgeteilt werden soll. Die Vertreter von fünfzehn Ländern waren bei

dieser Beschlussfassung zugegen. Täglich zweimal wird der Eiffelturm auf etwa 15 Minuten „internationalisiert“ werden, das heißt, die dort untergebrachte, enorm starke Marconi-Station wird in diesem Zeitraum ausschließlich mit der Weitergabe der astronomisch richtigen Normalzeit beschäftigt sein. Diese Normalzeit ist die Zeit des Meridians von Greenwich, korrigiert nach den Beobachtungen der Astronomen der ganzen Welt. Diese Zeit wird bis auf eine hundertstel Sekunde exakt sein und Schiffe auf hoher See werden mit ihrer Hilfe genau ihre Lage wissen, natürlich nur insoweit sie mit drahtloser Telegraphie ausgestattet sind.

Armer Rosegger! In Wagram ob der Traisen war es, an einem der wenigen schönen Sommertage. Die seltene Günstigkeit des Wetters hatte eine größere Zahl von Sommergästen im Gasthausgarten zusammengeführt und der leidige Zufall hatte der sonst sehr netten Gesellschaft auch die Anwesenheit der Pfarrköchin eines Nachbarortes beschert, die in ihrer Eigenschaft als weitverwandte Nichte des Pfarrers die hochwichtigen Funktionen einer solchen redlich und fleißig, unbeschadet ihrer häuslichen Tätigkeit, erfüllt. Im raschen Wechsel des Gesprächs wird auch die Frage der Volksbibliotheken berührt und ein älterer Professor, begeisterter Anhänger des Volksbildungsvereins, tritt mit wohlthuender Wärme, mit einem hinreißenden Redefluß, der aus dem Herzen kommt und auch den Weg zu ihm findet, für die Unterstützung der Volksbibliotheken ein, die das wirksamste Gegengewicht der Schundliteratur seien. Da fühlt auch die besagte Pfarrköchin den Moment gekommen, ihr Licht nicht mehr unter den Scheffel zu stellen. Denn ihr Pfarrherr ist Referent einer jener sonderbaren Volksbibliotheken, mit denen die klerikale Volkslesehalle mehrere Gemeinden Niederösterreichs beglückt hat. Und dem Gehege ihrer Zähne entspringen die geflügelten Worte: „In unserer Bibliothek gibt es kein schlechtes Werk. Da geht jedes Buch durch meine Hand, bevor es zur Benützung weitergegeben wird. Ich habe erst kürzlich einen Rosegger hinausgeworfen, der paßte für unsere Leute hier nicht.“ Sprach und sah sich stolz im Kreise um, um die Wirkung ihrer Worte zu ergründen. Und sie durfte mit Recht stolz sein darauf. Der beste Witz hätte keine so sonnige Heiterkeit aus-

lösen können als diese wenigen und doch so inhaltsreichen Worte. Armer Rosegger! Mag beim Klang seines Namens jedes deutsche Herz höher schlagen, magst du genannt werden, wann immer wir der Besten gedenken, mit denen wir Zeitgenossen sein dürfen, in der Volkslesehalle hast du keine Heimstatt. Da walten andere Grundsätze. Die Pfarrköchin als Bücherzensor, als geistiger Führer des Lesepublikums: „Nachbarin, Euer Fläschchen!“ Die Gemeinde Wien, die die Volkslesehalle mit jährlich 12.000 Kronen, der niederösterreichische Landtag, der sie mit 2500 Kronen subventioniert, sie können ruhig sein: Das Geld, das sie da hingeben für Zwecke der Volksbildung, es findet wahrhaftig berufene Sachwalter.

Die Beschlüsse der evangelischen Generalsynoden. In zweiwöchentlicher arbeitsreicher Tagung haben die neunten evangelischen Generalsynoden alle an sie gelangten Vorlagen und Anträge der Erledigung zugeführt. Auf neuerliche Abänderungen der Kirchenverfassung verzichtend, haben sie die zahlreichen diesbezüglichen Anträge von Superintendentalversammlungen, insoweit sie über dieselben nicht zur Tagesordnung übergingen, dem Oberkirchenrat teils zur eventuellen Durchführung im Verordnungswege, teils zur Berücksichtigung bei einer etwaig künftigen durchgreifenden Umarbeitung der Kirchenverfassung empfohlen. Insbesondere wurde auch die endgültige Entscheidung über die Frage der Einräumung des Stimmrechtes in den evangelischen Gemeinden an Frauen späterer Beschlusssammlung vorbehalten. Unter den auf Grund von Vorlagen des Oberkirchenrates gefassten Beschlüssen wäre vor allem die Abänderung des Kirchengesetzes über die Bildung und Prüfung der evangelischen Theologen namentlich in der Richtung hervorzuheben, daß die Dauer des Studiums von sechs auf sieben Semester verlängert werden soll. Desgleichen wurden von beiden Generalsynoden übereinstimmend statistische Bestimmungen für das jüngst in die Verwaltung der Landeskirche übernommene evangelische Theologenheim in Wien sowie mehrere Abänderungen der Satzungen für die landeskirchliche Pensionsanstalt beschlossen. Von der Generalsynode ausburgischen Bekenntnisses wurde überdies ein Gesetzesentwurf zur Ermöglichung der Erleichterung einer Unterteilung

Wer Kathreiners Kneipp-Malzkafee noch nicht kennt, kaufe sich jetzt ein Paket und probiere ihn.

Für die Erzeugung dieses seit 23 Jahren beliebtesten und anerkannt besten Kaffeegetränkes ist eine neue große Fabrik gebaut. Durch modernste Maschinen und beste Einrichtungen ist das berühmte Kathreiner-Verfahren zur Herstellung des „echten Kathreiner“ noch weiter verbessert.

War Kathreiner schon immer das Beste vom Besten, so übertrifft er in der vollendeten Ähnlichkeit des Bohnenkaffeegeschmacks jetzt sich selbst.

**Würzig, ausgiebig, kräftig, dabei gesund und billig:
Das ist Kathreiner.**



Inden

Lungenheilstätten

u.a. in Davos, Arco, Meran, etc. ist

SIROLIN "Roche"

als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch. SIROLIN "Roche" lindert und beseitigt Erkrankungen der Atmungsorgane in verhältnismässig kurzer Zeit. Es ist wohlbekömmlich, appetitanregend und übt einen äusserst günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus.

ORIGINAL-PACKUNG 8 Kapseln in allen Apotheken erhältlich

Der auf ungefähr 70.000 Seelen angewachsenen evangelischen Pfarrgemeinde A. B. in Wien zum Beschlusse erhoben und wurde auch die Einführung eines einheitlichen Kirchenbuchs („Agende“) sowie eines gemeinsamen deutschen Gesangbuchs und eines zugehörigen Choralbuchs ihrer Verwirklichung wesentlich näher gebracht. Von beiden Synoden wurde ferner die Einführung eines Friedenssonntags beschlossen und die Regierung um Freigabe des Karfreitags an evangelische Beamte und Militärpersonen ersucht. Hinsichtlich der Feuerbestattung sprachen sich beide Synoden für die Mitwirkung der evangelischen Geistlichen sowohl bei der Ueberführung von Leichen zur Verbrennung als auch bei der Beisetzung der Aschenreste auf Friedhöfen aus. Nach Vornahme der Wahl der Synodalausschüsse wurde am 1. d. in hergebrachter feierlicher Weise die Tagung der Synoden geschlossen.

„Füll nicht zu sehr den Darm“ ist eine der Mahnungen, die Luther an jene richtet, die ein hohes Alter erreichen wollen. Es wird also jeder, wes Alters, Standes und Geschlechtes er auch sei, diese goldene Regel zu beachten haben und wird alles vorsehen müssen, damit er nicht an habitueller Obstipation (Verstopfung oder Hartleibigkeit) leide, die stets lästig ist, bisweilen sogar ernst und bedrohlich wird. Spielend leicht schafft man sich täglich beim Erwachen am Morgen die gewünschte Erleichterung und Reinigung der Därme, wenn man vor dem Schlafengehen ein Weinglas des echten Hunyadi János Bitterwassers nimmt, das in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung erhältlich ist.

Ein guter Appetit

ist und bleibt die Hauptsache. Wer aber keine Glast hat, greife zu Scott's Lebertran-Emulsion, die sich seit Jahrzehnten als appetitverbesserndes Kräftigungsmittel bewährt hat. Im Gegensatz zu gewöhnlichem Tran ist Scott's Emulsion wohlschmeckend und so leicht verdaulich, daß man keine Mühe hat, dieses erprobte Kräftigungsmittel einzunehmen. Scott's Lebertran-Emulsion beginnt den Körper zu stärken und ruft gleichzeitig das natürliche Nahrungsbedürfnis in einer Weise hervor, daß man die gewohnte Kost wieder mit gutem Appetit isst und neuen Mut und Lebensfreude bekommt.



Erwachsenen und Kindern leistet die nur aus den reinsten und wirksamsten Bestandteilen hergestellte Scott's Lebertran-Emulsion jederzeit, im Sommer wie im Winter, vortreffliche Dienste als Stärkungsmittel.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Böhme, Ges. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Gingesendet.

Für Weihnachtsarbeiten enthält das soeben erschienene Heft 5 der bekannten Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ eine Reihe geschmackvoller Vorlagen. Das Heft ist ein doppelseitiger Handarbeitsbogen mit Typenmuster und naturgroßen Mustervorzeichnungen, die durch Abbildungen zu übertragen sind, beigegeben. Außer dem reichen Handarbeitsteil enthält das Heft geschmackvolle einfache Kleider für Haus und Straße und im Kindermodenteil Schulkleider für Mädchen. Wie zu allen Abbildungen sind auch zu den Puppenkleidern und für die Stoffpuppen Schnittmuster fertig zugeschnitten erhältlich. Der reich illustrierte Artikel „Wie man in Japan wohnt“, die Fortsetzung des Romans „Die drei Fräulein von Wildenberg“ von Karl Rosner und ein Küchenzettel mit Rezepten sowie nützliche Winke bilden den Schluß des interessanten Heftes. „Das Blatt der Hausfrau“ kostet 24 Heller das einzelne Heft und ist durch jede Buchhandlung oder für drei Kronen vierteljährlich vom Verlag Wien 1., Rosenbursenstraße Nr. 8, zu beziehen.

Jeder Tag der Arbeit stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe sorgen. Das in mehr als 18 000 schriftlichen Gutachten erster Ärzte empfohlene Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heißt Sanatogen. Sanatogen führt dem erschöpften Organismus gerade diejenigen Stoffe zu, deren er zur völligen Neubelebung und Verjüngung, zur Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen bedarf. Bei Gelegenheit des „Internationalen Medizinischen Kongresses in London 1913“ ist es jetzt übrigens als einziges von den der Beurteilung unterliegenden Nährpräparaten mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet worden. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer u. Cie., Berlin SW. 48, womit auch belehrende Broschüren angeboten werden.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Kindlein, Kindlein du süßes Geschöpf,

von wie vielen Gefahren bist du auf dem Schulweg und bei den Spielen im Freien umlauert! Man muß dich vor allem vor Erkältungen schützen, und das tut man nicht nur durch warme Kleider — man sollte immer auch die empfindlichen Schleimhäute der Luftwege schützen, indem man das Kind an den regelmäßigen Gebrauch von Jays achten Sodener Mineral-Pastillen gewöhnt. „Jays“ Sodener Mineral-Pastillen sind aus im Kurzgebrauch befindlichen Sodener Heilquellen gewonnen und sind dem kindlichen Organismus unangenehm zuträglich. Die Schachtel (mit dem Namen „Jay“) kostet nur Kr. 1.25. Besondere Kennzeichen: Amtl. Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen.



Philipp Neustein's abführende Pillen werden mit größtem Erfolg bei Krankheiten der Unterleibsorgane angewendet, sind leicht abführend

und kein Heilmittel ist geeigneter und dabei völlig unschädlicher, um Verstopfungen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten, zu bekämpfen. Der verdauerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Sie sind in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, 30 Heller, eine Rolle, die acht Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von 2.45 K franko.

„BERSON“

Gummi-Absätze

trägt die elegante Welt!

Berson-Werke
Wien VI.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/3 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Echt Richter's Original geschützt unter No 1732-1733. Magentbitter



! EINZIG ECHT!

nur von Robert Richter
Rossbach No 433.
(Böhmen)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:

Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Blieitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.
Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:
Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.
(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)



Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.

Drucksorten
liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“, Cilli

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Marienhilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Körnerstrasse 17

Neue Anträge
wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte
Ende 1912

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht,
unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebnahme einer stillen
oder offiziellen Vertretung verlang man unsere Bedingungen.

Auskünfte erteilen: Die Direktion in Wien I, Körner-
strasse 17, das Sekretariat für die Alpenländer, Graz,
Neutorgasse 35 und die Bezirksvertretung Cilli, Vinzenz
Preshern, Laibacherstrasse, Villa Marie.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST KÖRGENS WIFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeug-
nisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper
Chrudim
im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

**Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf**
zu sehr billigen Preisen im
Warenhause
Johann Koss, Cilli.

**Die Erste Cillier
Dampf-
Wäscherei**
chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20
empfiehlt sich zur sorgfältigsten und
billigsten **Reinigung aller**
Haus-, Leib- u. Putzwäsche
sowie **Vorhänge**, alle Arten
Kleidungsstücke, **Felle** u. s. w.
Auswärtige Aufträge werden
prompt effektiert.

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen
sie gegen
Husten
Helfert, Verschleimung, Keuchhusten,
Rachitis, schmerzenden Hals, sowie als
Vorbeugung gegen Erkältungen.
6100 not beal. Zeugnisse von Aerzten
und Private verbürgen den
sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons. Paket 20 und
40 Heller. Dose 60 Heller zu haben bei:
Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Maria-
hilf; M. Hauser, Apotheke; Johann
Fiedler, Drogerie; A. Pross, Apotheke
zur Marienhilf, Sonabitz. Hans Schneider-
schütz, Apotheke, Rann; A. Blunger, Sal-
vator-Apotheke, Wind-Landberg; Bronski.
Berz, Apotheke, Rottisch-Sauerbrunn;
sowie in allen Apotheken.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste
Bedachung
Alleiniger Vertreter und Lager
D. RAKUSCH
Eisengrosshandlung in Cilli.



OXO

Rindsuppe-Würfel

der Compagnie **Liebig** sind infolge ihres hohen Gehaltes an bestem
Fleisch-Extrakt nicht nur zur sofortigen Herstellung einer feinen Rindsuppe
geeignet, sondern auch zur Verbesserung und Kräftigung von Suppen und
Saucen, Gemüsegerichten u. a.

Anker-Thymol-Salbe
Bei leichten Verletzungen, offenen und
Brandwunden. Dose K — .80.
Anker-Liniment. Capsici
compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller
Schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismen, Gicht usw.
Flasche K — .80, 1.40, 2.—.
**Anker-Eisen-Albuminat-
Tinktur.**
Bei Blutarmut und Bleichsucht.
Flasche K 1.40.
Zu haben in den meisten Apotheken oder
direkt zu beziehen von:
Dr. RICHTERS
Apothek „Zum Goldenen Löwen“, Prag I,
Elisabethstraße 5.

Kaufen Sie die echten
Dalmatiner Weine
direkt in der
Dalmatiner Wein-Niederlage
J. Matković
Hauptplatz 8 CILLI Hauptplatz 8
Beste Qualität! Billige Preise!



Herbst- und Winter- Konfektion

in grösster Auswahl
u. billigsten Preisen
für Damen, Herren und Kinder
im Warenhause.
JOHANN KOSS, Cilli.



Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehende Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalte, von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsekuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewendet werden kann. Um jedem Kunden ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co. Berlin 672, Müggelstr. 25.

Die wertvollste

Weihnachtsgabe

ist eine Police

der

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Versich.-Bestand über 1 1/2 Milliarde Kronen.

Auskunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

Z. 43501.

II. 5021.

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1914 je einen ständigen

Winzerkurs

und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. Landes-Winzerschule in Ober-Radkersburg,
4. Landes-Winzerschule in Skalitz bei Gonobitz

zu veranstalten.

Die Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1914 ab.

In Marburg werden	14,
„ Oberradkersburg	16,
„ Leibnitz	26,
„ Skalitz	12

Grundbesitzers- und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 6. Jänner 1914 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welcher der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr.
2. Das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss.

3. Aerztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet.

4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1914 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landwirtschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, im Oktober 1913.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Edmund Graf Attems.

Prima

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter mit K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr städt. Verwalter Peter Derganz.

Visitkarten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Abgetragene

Kleider u. Schuhe

kauft zu besten Preisen Adolf Krolenz, Trödlerei, Herrengasse 27.

"U.K." TEAS



Hauptdepot bei Horvath & Loibner in Cilli.

Mieder-

Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli



Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme am langen Leiden und anlässlich des Ablebens unserer teuren Dahingeschiedenen, für die Blumenspenden und die Beteiligung am Leichenbegängnisse danken allen ihren Freunden und Bekannten

die Familien

Rischner, Unger, Treffer.

CILLI, am 12. November 1913.

Inspektorat

für Cilli und Umgebung

wird von einer der ersten österr. Anstalten für die **Brandschaden-, Einbruch-, Spiegelglas-, Haftpflicht-, Unfall- und Lebensbranche** mit Inkassobesorgung des vorhandenen grösseren Parteienstockes vergeben.

Vertrauenswürdige und geeignete Herren belieben Offerte unter „Inspektor für Cilli F 115“ an Kienreichs Annonzen-Expedition, Graz, gelangen zu lassen.

Ehrlicher Bursche

militärfrei, sucht Posten als Krankenwärter, oder als Herrschaftsdieners, kann sofort eintreten. Gefl. Zuschriften erbeten an Johann Gollob, Cilli, Langenfeldgasse 1, im Hof. 20024

Verkäufer

und Auslagen-Arrangeur der Schneider-Zugehör- u. Modebranche, mit Kenntnissen der Lackschrift, wird für ein neu zu eröffnendes Salzburger Geschäft per 15. Jänner gesucht. Anträge mit Photographie und Proben der Lackschrift an F. Hinterwallner, Graz, Wastlergasse 8, parterre links.

Wer an Asthma

(Luftmangel, Beklemmungen) leidet, erhält umsonst und portofrei die gesetzlich geschützten Ecks Asthma-Tafeln zum Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an M. Eck, Fabrik pharmazeutischer Präparate, Oberursel-Frankfurt a. M.

Stall

für zwei Pferde und ein Magazin, für alle Zwecke geeignet, billig zu vermieten. Näheres bei Michael Altziebler, Hafnermeister, Cilli.

Möbliertes Zimmer

gesondert, ist sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung d. Blattes. P.

Stallungen

für 12 Pferde, der Raum ist geeignet auch für Magazine oder Keller, zu vermieten. Anfrage bei Karl Pann, Grazerstrasse Nr. 55, gegenüber der Stadtmühle.

Geld! Geld! Geld!

bare Gelddarlehen an jedermann auch Damen von 200 bis 100.000 Kronen auf Wechsel, Schuldschein etc. gegen bequeme Ratenrückzahlung durch Finanzbüro Hugo Acker, Chemnitz, Apollostrasse 3. Rückporto. Niemand wird abgewiesen.

Wo kauft man billig gute Schuhe?

Nur bei **Franz Petschuch** in Gaberje.

Herrenschuhe von K 8.— bis 14.—
Damenschuhe von K 7.— bis 14.—
Kinderschuhe von K 1.90 bis 5.—

Grosse Auswahl!

Ein Besitz

(Preis: chag) in Markt Tüffer, bestehend aus 3 neben einanderstehenden Wohnhäusern mit Werkstättenlokale, mit Brunnen u. 2 Garten ist um 25.000 Kronen zu verkaufen. Näheres bei F. Permoser, Poltschach.

Wohnung

Schulgasse Nr. 18, hochparterre, 3 Zimmer, 1 Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil ist mit 1. Jänner zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Schöne politierte

Möbel

Matratzen, Bettzeug, Kouvertdecken, Vorhänge, Bilder, Küchen- und Tafelgeschirr etc. zu verkaufen. Anzufragen Gaberje 7, parterre links.

Zum Schulbeginn

Schultaschen von K — 60 aufwärts
Bücherträger „ „ — 60 „
Schulrucksäcke „ „ 1.20 „
Federkasten, Farbenkasten, Stickrahmen, Turnschuhe, Schreibrequisiten
Lederwaren und Reiseartikeln empfiehlt zu billigsten Preisen

Peter Kostić Nachf.

(Inhaber Johann Koss)
Cilli, Hauptplatz 2.



ist nur echt in zinnroten Schachteln mit der knieenden Frauengestalt. Er ist chemisch rein, besonders weiss und fein, macht das Wasser weich und eignet sich wegen seiner antiseptischen Eigenschaften besonders zur Toilette, Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, ist also ein vielseitiges, unentbehrliches Hausmittel.

Nachahmungen, welche diese Eigenschaften nicht besitzen und das Wasser trüben, weisen man zurück, weil sie verbilligende Beimischungen (Alaun, Natron) enthalten und teilweise irreführende Angaben tragen.

Überall erhältlich! Niemals lose!
Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.
Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Zur Pelz-Saison!

Beehre mich dem hohen Adel und einem geehrten p. t. Publikum mein reichhaltiges Lager von nur

modernem u. echtem Pelzwerk

wie: Stolas, Muffe, Kappen, Herren- und Damen-Handschuhe, Sporthüte etc. anzuempfehlen. — Auch führe ich alle Arten Zivil- und Uniform-Kappen, sowie sämtliche Uniform-Artikel. Unmodernes Pelzwerk aller Art wird auf das modernste umfassoniert und deren Reparaturen billigst berechnet.

Weisses Pelzwerk wird zum Putzen übernommen. Reiseperle und Fussäcke werden gegen mässiges Entgelt ausgeliehen.

Rohe Marder- und Fuchsfelle, sowie Hasenfelle werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft.

Eigene Erzeugung! Exakte gute Arbeit!

M. Fröhlich, Kürschner-Geschäft
Cilli, Grazerstrasse 5.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, daß Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

GOTTLIEB VOITH, WIEN. Henkel's Bleich-Soda.



KAYSER Nähmaschine

der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 60 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**